

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGES FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Sonntag, 15. April 1934

Nr. 88

## Schenkers „streng vertraulicher“ Kompagnon — Adolf Hitler

Der „Führer“ steht persönlich in Verbindung mit den Schenkerleuten

Krach im Nazi-Verein der Spediteure — Streng vertrauliche Audienz bei Hitler

Schenker u. Co., nebenberuflich eine „Speditionsfirma“ und im Hauptberuf des Dritten Reiches Spigel- und Besetzungszentrale, hat dem deutschen Außenamt „streng vertrauliche“ Dienste geleistet und stand zum Lohne dafür unter dem allerhöchsten persönlichen Schutz des Führers. Jeder, der an dieser ungeheuerlichen Tatsache bisher noch Zweifel hatte, wird jetzt durch das wahrhaft unverdächtige Zeugnis Herrn Adolf Hitlers eines besseren belehrt.

Wir sind heute in der Lage, den vollen Wortlaut eines Kundenscheines des hakenkreuzerischen Vereines Deutscher Spediteure zu veröffentlichen, aus dem nicht weniger hervorgeht, als daß

Adolf Hitler in einer „streng vertraulichen“ Audienz, die er dem Ehrenvorsitzenden dieses Vereines Herrn Oberleutnant a. D. Georg Ahlemann gewährte, ausdrücklich die Einstellung jeder Aktion gegen Schenker u. Co. befohlen hat.

Dieses sensationelle Rundschreiben lautet:

Schenker u. Co., G. m. b. H.

Berlin, den 26. September 1933.

### Rundschreiben

an alle Niederlassungen von Schenker u. Co. und ihren Konzernfirmen in Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark, Danzig, Estland, Lettland, Nordamerika, je zu Händen der Geschäftsleitung.

Betr.: Verein Deutscher Spediteure und Oberleutnant a. D. v. Ahlemann.

Im Anschluß an unser Rundschreiben vom 23. d. M. geben wir Ihnen nachstehend ein weiteres Rundschreiben des Oberleutnants a. D. v. Ahlemann vom 22. d. M. zur Kenntnis:

„Der Ehrenvorsitzende

des  
Vereines Deutscher  
Spediteure e. V.  
Berlin

s. H. Bad Merzheim  
22. September 1933

Kameraden des Speditionsgewerbes!

Nachdem sich der Kampf zwischen Schenker u. Co. und uns außerordentlich zugespitzt hatte, habe ich mich zu dem letzten Schritt entschlossen, mich an meinen Führer, unseren hochverehrten Herrn Reichslangler, zu wenden. Ich habe deshalb die Kampflage brieflich eingehend Herrn Staatssekretär Dr. Lammer vorgetragen und ihn gebeten, mir eine Audienz beim Führer nützlich zu erwirken. Ich erhielt darauf sofort eine Einladung zur R. u. S. P. in der Reichskanzlei, die am 21. d. nachmittags stattfand.

In liebenswürdig wohlwollender Art, ja mit einem Vertrauen, das mich ehrt,

sind mir dort rückhaltlos offen, streng vertraulich die Gründe mitgeteilt worden, die meinen Führer veranlaßten, den weiteren Kampf gegen Schenker nicht mehr zu wünschen.

Des Führers Wunsch ist mir Befehl!

Als alter Nationalsozialist und als alter Kämpfer für die Freiheit meines Volkes, der ich seit über 12 Jahre im politischen Kampfe stehe, weiß ich, daß nur in der strengsten Manneszucht einer Bewegung ihre politische Stohkraft liegt, daher füge ich mich unbedingt der besseren und tieferen Einsicht meines Führers.

Demgemäß lege ich jetzt hiermit in einem Augenblick vor einem viel Erfolg versprechenden Grohangeiff gegen die Feinde des Gewerbes gehorsamst die Waffen nieder. Nicht einer unserer Gegner hat sie mir aus der Hand gerungen, sondern nur ganz allein das Gebot Adolf Hitlers.

In Befolgung dieses Gebotes meines Führers soll aber auch keine Halbheit meinen ganzen Entschluß hemmen. Deshalb lege ich hiermit durchaus aus freien Stücken den mir seinerzeit von Euch auf Lebendzeit übertragenen Ehrenvorsitz nieder und ziehe mich völlig von dem Kampffeld zurück, auf das mich Ende vorigen Jahres der Befehl der Fraktion der Nationalsozialistischen Partei des Landtages hingestellt hat.

Wenn ich jetzt scheide, so geschieht das im Bewußtsein, Eurer guten Sache aus redlichsten und

reinsten Kräften gedient zu haben. Ich bin stolz darauf, daß die Anzahl von Zustimmungserklärungen verschiedenster Art mir beweisen, daß ich in diesem Kampfe Eurer unbedingtes Vertrauen, ja mehr noch, auch die Verehrung der bei weitem größeren Mehrheit des Gewerbes in vollem Umfang besessen habe.

Kein Abschiede reiche ich jedem einzelnen meiner Mitkämpfer die Hand und möchte zum Schluß über die Herbehalten des Aktas hinüberweisen auf das große Ganze. Ueber unser aller einzelnen Wünsche und Ziele steht unverrücklich das eine riesengroße Gebot: Deutschland muß leben, Deutschland muß frei sein! Diesem höchstziel unterstellen wir gern unser Einzelgeschick. Darum soll und muß bei aller Trennung deutscher Männer in Freund und Feind uns schließlich doch vereinen der eine Ruf

Heil Hitler!

Georg Ahlemann,

Oberleutnant a. D. und  
Mitglied des Preussischen Landtages.  
Schenker u. Co., G. m. b. H.

Deutscher kann kaum mehr gesagt werden, welcher mitteleuropäische Skandal hier vorliegt. Die Spediteure Nazideutschlands hatten in ihrer Blumpheit — weit weniger sündig als manche faschistische, journalistische Gefinnungsgenossen in der Tschechoslowakei — nicht gewußt, was hier gespielt wird. Sie ließen sich in einen Konkurrenzstreit mit Schenker u. Co. ein und mußten erst durch einen ausdrücklichen Befehl, den Hitler in einer vertraulichen Audienz ihrem Ehrenvorsitzenden gab, zurückgepißt werden. Die Karriere des Vorsitzenden ist daran gezeichnet, daß er erst

von Hitler selbst streng vertraulich erfahren mußte, daß Schenker eine Weltorganisation der nazideutschen Spionage ist und deshalb nicht bekämpft werden darf.

Man darf gespannt darauf sein, was die europäische Öffentlichkeit zu der Tatsache sagen wird, daß Herrn Hitlers persönliche Beauftragte und Schützlinge in den meisten europäischen Staaten unter dem harmlosen Titel einer „Speditionsfirma“ politische Spionedienste leisten. Man darf aber ebenso gespannt sein, was die Öffentlichkeit unseres Staates dazu sagt, daß eben jene faschistischen Blätter, die immer wieder gerne den Mund voll nehmen vor stiller Entrüstung über die „korrupte Demokratie“, von den direkten Beauftragten Hitlers, für die dem Dritten Reich geleisteten wertvollen Spionedienste Bestehungsgelder genommen haben. Der innen- und außenpolitische Skandal dieser Affäre hat nun ein Ausmaß angenommen, das längeres Schweigen nicht mehr duldet.

## Die Wiener Polizei bemüht sich Haussuchungen und Verhaftungen von Sozialdemokraten

Wien, 14. April. (Eigener Bericht.) Im Laufe des heutigen Tages wurden in den einzelnen Wiener Bezirken zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen von Sozialdemokraten vorgenommen. Ueber den Anlaß hierzu hält sich die Polizei in Schweigen. Sie gibt nur an, daß sie 25 Verhaftungen durchgeführt und zahlreichen Material beschlagnahmt habe, dessen Sichtung längere Zeit in Anspruch nehmen werde.

Die Polizeiaktion ist augenscheinlich erfolgt, um die Vorbereitungen für den 1. Mai zu unterbinden. Von sozialdemokratischer Seite wird die Zahl der Verhafteten höher geschätzt als sie von der Polizei angegeben wird. Nach einer Meldung des tschechoslowakischen Korrespondenzbüros wurden zehntausende illegale Zeitschriften, vor allem die in Brunn gedruckte „Arbeiterzeitung“ gefunden. Die Festnahme maßgebender Personen der sozialdemokratischen Partei soll unmittelbar bevorstehen.

Welche Aussichten man der neuen Regierungsaktion gibt, zeigt ein Bericht von unabhängiger Seite, in welchem es heißt:

Tatsächlich hat sich in der letzten Zeit die illegale Propaganda der sozialdemokratischen Partei stark fühlbar gemacht. Der Widerstand, gegen sie ist ungebunden zu sein. Die Arbeiter haben das vor zwei Tagen dem dritten Bizebürgermeister Dr. Winter in einem Debattenabend im Volksbildungsheim im 5. Bezirk sehr einbeutlich zum Ausdruck gebracht. Es handelte sich um manuelle Arbeiter und Angestellte, vor welchen Dr. Winter erklärte, er betrachte es als seine Aufgabe, die Arbeiter für das Regime zu gewinnen. Die Arbeiter, die sich zur revolutionären Tätigkeit bekamen, antworteten, der Bizebürgermeister solle sich keine Illusionen machen, denn er könne höchstens den Flugand und einige Mitläufer gewinnen, die Jugend aber, die auf ihre Fahnen die Parole „Brüder zur Sonne, zur

Freiheit!“ geschrieben hat, werde er für ein autoritäres, antidemokratisches Regime nie gewinnen. Sie werde auch trotz allen Verfolgungen weiter arbeiten, um ihre Rechte und ihre Freiheit zurückzuerobieren.

Nach dem Verlauf dieses Abends ist es sehr fraglich, ob noch ein zweites versucht werden wird. Auch der heutige Tag kann nur bestätigen, daß die österreichische Sozialdemokratie lebt und nicht daran denkt, den Kampf aufzugeben.

Wien, 14. April. Der ehemalige sozialdemokratische Gemeinderat Josef Strobel aus Brunn am Gebirge wurde unter dem Verdachte verhaftet, an der Beiseitigung von Schulbündnissen beteiligt gewesen zu sein.

Während einer gestern stattgefundenen Versammlung der Österr. Sozialdemokraten im 16. Wiener Bezirk wurde eine Tränengasbombe geworfen. Die Versammlung mußte unterbrochen werden, die Täter sind flüchtig.

### Ein unangenehmer Termin

für den Reichsbankpräsidenten.

Berlin, 11. April. Die Reichsbank teilt mit: Die im Jänner für April in Aussicht genommene Konferenz der Vertreter der Hauptgläubigerländer mit der Reichsbank findet am 27. April in dem Gebäude der Reichsbank statt.

## POLEN

Von Herman Lieberman

Die polnische Regierung hat in der letzten Zeit ein ungemein geräuschvolles Nestfettreiben gegen die Tschechoslowakei in Szene gesetzt. Man kann mit Recht sagen: zum Erstaunen und Entsetzen der ganzen, friedfertig gesinnten Bevölkerung. Die ursprünglichen Grenzdissonanzen, die unmittelbar nach Kriegsende zwischen beiden Völkern entstanden, sind schon längst vergessen und der nachbarliche Verkehr wickelte sich ununterbrochen in den freundlichsten Formen ab. Auf einmal wurde der polnischen Regierungspresse in bezug auf die Tschechoslowakei das bekannte Verlagleri-Monnamo ausgegeben: Macht ein wildes Gesicht! Und so wird seit Wochen gegen die Tschechen gedonnert, als Unterdrücker der polnischen Minorität, als grausame Verfolger der polnischen Kinder, denen der Unterricht in ihrer Muttersprache verweigert wird und dergleichen. Dabei ist zu bemerken, daß in der Tschechoslowakei mehr als die Hälfte der polnischen Kinder polnischen Unterricht erhalten, während in Deutschland bloß 5 Prozent sich dieser Wohltat erfreuen. Eine unter der Leitung des Senatspräsidenten Maczkiewicz stehende Vereinigung, die dem Schutze der polnischen Minoritäten ihre Tätigkeit widmet, bezeichnet in einer jüngst erschienenen Veröffentlichung die Tschechoslowakei als Land, wo die polnischen Schulinder in nationaler Beziehung am günstigsten behandelt werden.

Um eine halbwegs logische Erklärung für diese ganz ungeheuerliche Hege zu finden, greift man in Polen unwillkürlich auf den am 26. Jänner d. J. geschlossenen polnisch-deutschen Freundschaftspakt zurück. Bekanntlich enthält dieser Pakt hauptsächlich dieselben, keiner wie immer gearteten Sanktion unterliegenden Friedensphrasen, die in den Locarno-Vertrag und den Briand-Stolloga-Pakt aufgenommen wurden. Hinter den üblichen diplomatischen Friedensbetuerungen aber vermutet man in Polen ganz konkrete geheime Abmachungen, die dem deutschen, respektive polnischen Diktator ein weitgehendes *laissez faire* hinsichtlich Oesterreichs, Litauens und der Tschechoslowakei einräumen. Nicht zu vergessen ist, daß im Zusammenhang mit dem Pakt ein beiderseitiges Presse- und Propagandaabkommen getroffen wurde und daß beide vertragsschließenden Regierungen in einem offiziellen Kommentar mit Stolz darauf hinwiesen, daß ihr „autoritäres Regime“ genug Kraft werde aufbringen können, um jede ihnen schädliche Propaganda zu unterdrücken. Das Hauptorgan der polnischen Regierung versicherte überdies mit der den Faschisten eigenen Annahme, daß die polnisch-deutschen Beziehungen der Kompetenz „verschiedener bestehender oder in Zukunft etwa zu schaffender internationaler Organisationen“ entrissen würden und daß beide Staaten ein eigenes „Stabilisierungs- und Sicherheitssystem“ aufgerichtet haben. Somit eine gar nicht versteckte, sondern ganz offene Absage Polens an den Völkerverbund!

Es ist nun die Frage zu beantworten, welches die Beweggründe sein mochten, die den polnischen Diktator veranlaßten, dem nach dem Verlassen des Völkerverbundes vollends isolierten Hitler-Deutschland sich als treuer Verbündeter anzuschließen und so die gemeinsame gegen Deutschlands Aufrüstung gerichtete europäische Front zu durchbrechen. Von vornherein ausgeschlossen ist es, daß Pilsudski den Freundschafts- und Friedensbetuerungen Hitlers irgend welchen Glauben beimißt; so naiv ist er nicht. Um die Aufrichtigkeit dieser plötzlich aufflammenden Freundschaft zu bekräftigen, hätte es genügt, einen Punkt über die Unverletzlichkeit der polnisch-deutschen Staatsgrenze in den Pakt aufzunehmen. Das hat aber Hitler nicht getan und der polnische Diktator hat es wohlweislich nicht einmal verlangt, weil er sich einem sicheren Mißerfolge nicht aussetzen wollte.



Obige Frage wird am besten durch folgende Begebenheit beantwortet, deren Wahrheit mir aus guter Quelle verbürgt ist. Während des polnisch-russischen Krieges vom Jahre 1919-20 erhielt einer der damaligen Außenminister ein sowjetrussisches, für Polen sehr günstiges Friedensangebot. Doderkreuz darüber meldete er sich bei Bilsudski, der damals Staatschef war. „Nicht zu machen“ — erwiderte dieser auf den Vortrag des Ministers — „der Krieg geht weiter. Den Frieden werde ich in Moskau diktieren“. — „Aber, Herr Marschall, die Einnahme von Moskau war immer ein Unglück für den Sieger, sie endete mit einem Brand. Der Feldherr Polkiewski, der unter König Sigismund (im 17. Jahrhundert) Moskau einnahm, mußte vor dem Brande weichen. Ebenso der erste Napoleon“. — „Weil sie beide nicht das Genie hatten, das mir eigen ist“ war die Antwort Bilsudskis.

Der Mann leidet an Größenwahn. Es kränkte ihn schon lange, daß er nicht, wie einstens Napoleon, der Mittelpunkt der Weltpolitik ist. Er hält sich kraft seines „Genies“ dazu berufen, die europäische Landkarte nach seinem eigenen Willen zu forrieren und umzubilden. So ergriff er die Gelegenheit, um sich mit einem Manne zu verbinden, der über die blutenden Grenzen des deutschen Volkes Lage führt und ebenso wie er seinen schnüffeligen Blick nach dem Osten richtet. Er beherrscht wie ein absoluter Monarch einen Staat von 33 Millionen Einwohnern, sein Wunsch ist Befehl; die verheerende Wirkung der Geistesverfassung dieses Mannes ist also nicht zu unterschätzen, denn sie ist entscheidend für so manchen Ausfall, so manche sprungartige Wendung der polnischen Außenpolitik. Der wild um sich herum schlagende Rossfanatiker Hitler, vor dem die Welt als vor der steten Kriegsgefahr zurückerschrickt, erscheint seiner krankhaften Laune viel sympathischer, als das friedfertige, demokratische Frankreich. Das unliebame Aussehen, das der deutsch-polnische Pakt bei den westlichen Mächten erregte, macht ihm Freude. Ebenso die Unruhe, in die er die Staatskanzleien und die Presse des Westens versetzte.

Allein der Diktator steht mit seinem Hitlerpakt ganz vereint mit dem polnischen Volke da. Trotz aller in Deutschland auf Hitlers Kommando aufgespielten Polenbegeisterung glaubt kein vernünftiger Mensch in Polen an die Aufrichtigkeit und Dauerhaftigkeit dieser Faszistenverbrüderung, man hält sie vielmehr allgemein für eine ausgeproben Komödie und für ein schädliches diplomatisches Manöver. So freudig und zustimmend der Richtangriffvertrag mit Sowjetrußland von allen Volksschichten begrüßt wurde, so allgemein ist die, allerdings durch die Zensur verhüllte und unterdrückte Mißbilligung des abenteuerlichen Bündnisses mit Hitler-Deutschland. Es ist für jedermann klar, daß durch diesen Freundschaftspakt die Sicherheit der Westgrenze Polens nicht um ein Quentchen verstärkt, daß im Gegenteil die internationale Stellung Polens dadurch außerordentlich geschwächt wurde. Die enorme, unlegbar festgestellte Wiederaufrüstung Deutschlands, wozu Bilsudski Ja und Amen sagt, ferner die drohende Annexion

Oesterreichs, wozu der deutsche Diktator im geheimen die wohlwollende Neutralität Polens erhalten hat, müssen sich ja schließlich gegen die Sicherheit Polens wenden. Wird das aufgerüstete und durch den Anschluß Oesterreichs vergrößerte Deutschland die am meisten „blutende Grenze“ vergessen können? Darüber täuscht man sich in Polen keineswegs und man betrachtet den so oft genannten Pakt nicht als den Hauptpunkt der polnischen Außenpolitik, sondern vielmehr als großen Erfolg Hitlers. Mit großem Nachdruck wird in der unabhängigen Presse daran erinnert, daß im Jahre 1792 der preussische König mit Polen ein politisches und militärisches Bündnis abschloß, was ihn zwei Jahre

später nicht hinderte, als Urheber der endgültigen Zerstörung der staatlichen Selbständigkeit Polens aufzutreten. Und weil die hitlerfreundliche Politik Bilsudskis nicht im Gefühl und Gewissen der ungeheuren Volksmassen verankert ist, weil sich, obwohl im Stillen, Gefühl und Gewissen dagegen heftig aufbäumen, wird dieses von deutschen und polnischen Faszisten als Meisterwerk der diktatorischen Staatskunst gepriesene diplomatische Intrigenpiel, das sich deutsch-polnischer Freundschaftspakt nennt, alsbald im Nichts zerfließen und in der Vergessenheit versinken, wie das früherzeit in alle Welt hinausposaunte „geniale“ Meisterwerk Russifizierung — der Viererpakt.

## Die Sudetendeutsche Tageszeitung — ein Opfer Goebbels Lügenpropaganda

Das deutschnationale Blatt muß 1000 Kč für die Emigrantenfürsorge zahlen ...

Prag, 10. April. (Znprch.) Die deutschnationale „Sudetendeutsche Tageszeitung“ hatte im vorigen Jahre die Berichte des Schriftstellers Egon Erwin Kisch, die nach seiner Darstellung und Ausweisung aus Deutschland erschienen, als „erlogen“ bezeichnet. Kisch verklagte das Blatt, um den Hitlerpropagandisten Gelegenheit zu geben, vor Gericht nachzuweisen, daß die von ihm veröffentlichten „Grauelnachrichten“ unrichtig seien.

Jetzt hat die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ ihre ehemalige Behauptung auf Grund eines außergerichtlichen Vergleiches öffentlich widerrufen, weil sie es auf die Durchführung des Prozesses nicht ankommen lassen wollte. Die in ihrem Blatt veröffentlichte Erklärung hat folgenden Wortlaut:

### „Grauelkämpfer am Pranger!“

Unter diesem Titel brachten wir in unserem Blatte vom 16. Mai 1933 einen Artikel, der heftige Angriffe gegen den Schriftsteller Egon Erwin Kisch enthielt, durch welche sich Herr Kisch mit Recht beleidigt fühlen konnte. Diesen Artikel haben wir aus einem Berliner Pressedienst entnommen. Da wir uns von der Unhaltbarkeit der in diesem Artikel gegen E. E. Kisch erhobenen Angriffe

überzeugt haben, erklären wir hiermit, daß wir uns mit diesen Angriffen nicht identifizieren können und widerrufen darum mit dem Ausdruck des Bedauerns alle gegen E. E. Kisch erhobenen Angriffe und Beleidigungen, selbstredend auch die Beleidigung der Verbreitung von Graueln über Deutschland. Die Redaktion.

Ferner verpflichtete sich das Blatt, außer den bereits existierenden Prozeßkosten einen Zahlungsbetrag in Höhe von 1000 Kč für die Unterstützung von Emigranten zur Verfügung zu stellen.

Anger ist wohl selten ein Blatt seiner Rassistbegeisterung zum Opfer gefallen. Neben der pekuniären Schlappe ist wohl die moralische Mauthelle das bemerkenswerteste. Es ergibt sich aus der „Erklärung“ der „Sudetendeutschen“, daß sie mit dem Nachdruck eines Berliner Pressedienstes Lügen nachgedruckt hat und da der gesamte Pressedienst im Naziland dem pferdefüßigen Goebbels unterstellt ist, ist die „Sudetendeutsche“ in Wahrheit ein Opfer der Goebbelschen Lügenpropaganda geworden. Daß das bötsche und freiwillig gleichgeschaltete Blatt noch bare 1000 Kč gut deutschen Geldes für die verfluchten Emigranten betrapen muß, ist eine besonders bittere Bille!

## Um die „Neue Weltbühne“

Der jetzige verantwortliche Redakteur der „Neuen Weltbühne“, Herr Karl Vid, fandte uns durch seinen Anwalt, Herrn Dr. Paul Fehal in Prag, zwei Berichtigungen, die wir nachstehend veröffentlichen.

### Presseberichtigung

des im „Sozialdemokrat“ vom 14. März 1934 erschienenen Artikels „Die Neue Weltbühne münzenbergisch-italienisch!“

Es ist nicht wahr, daß Herr Willi Schlamm einen Konflikt zwischen dem Verlag der „Neuen Weltbühne“ und dem Verlag der „Neuen Weltbühne“ durch seinen Anwalt, Herrn Dr. Paul Fehal in Prag, zwei Berichtigungen, die wir nachstehend veröffentlichen.

Es ist nicht wahr, daß die „Neue Weltbühne“ aufhört eine unabhängige Zeitschrift zu sein, wahr ist vielmehr, daß sie nach Entfernung Herrn Willi

Schlamm in völliger Unabhängigkeit die Tradition der alten „Weltbühne“ wieder aufgenommen hat.

Es ist nicht wahr, daß sich hinter dem Konflikt Schlamm mit dem Verlag der „Weltbühne“ ein Manöver des faschistischen Münzenberg-Konzerns verbirgt, wahr ist vielmehr, daß weder der Münzenberg-Konzern noch irgend eine der kommunistischen Partei in irgend einer Form nahe stehende Instanz unmittelbar oder mittelbar irgendwelchen Einfluß auf die „Weltbühne“ gewonnen haben.

Es ist nicht wahr, daß der Faschismus in der neuen „Weltbühne“ einen Mittläufer mehr habe, wahr ist vielmehr, daß die „Neue Weltbühne“ den antifaschistischen Kampf auf breiterer Basis als bisher, nämlich unter Hinzuziehung bisher abseits stehender Kreise verschärft weiter führt.

Presseberichtigung des im „Sozialdemokrat“ vom 18. März 1934 erschienenen Artikels „Die Weltbühne“

## R. M. de Jong: Verschlungene Pfade Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Wo bleiben die Regierungen, die ihn aufgefordert hatten, seine Rechte mit der Waffe in der Hand zu verteidigen? Wo blieben sie alle, die mit ihm in dieser und anderen Revolutionen den Untergang der Welt und Zivilisation sahen? Wo blieben die Verteidiger von Ordnung, Gesetz, von Monarchie und Staat? War er nicht lödriht gewesen, sich in dieses bedenkliche Abenteuer zu stürzen und seinen Kopf für Unternehmungen zu wagen, die jedermann in Etich zu lassen schien? Hatte er sich wie eine armelige Marionette gebrauchen lassen von Interessen, die sich nicht um ihn kümmerten, nun sein Unternehmen zugrunde gegangen? Und aufs neue schral er zurück vor dem Gang seiner leidenschaftlichen Gedanken. Was hatte er nur? Konnte er seinen Trost in dieser äußersten Not nicht aufrecht erhalten? Alle hatten ihn verlassen, Freunde, Familie, Diener, Bundesgenossen ... gut ... er hatte nur die eine Wahl: allein, aber ungebrosen und stolz zu sterben, treu sich selbst, getreu seinem Ghruse, seinem ruhmvollen Hause. Es waren schon mehrere Könige vom auffsändischen Volk umgebracht worden, doch es war nicht undenklich, daß sich das Schicksal wandte und die Monarchie wieder eingesetzt wurde. Dann mußte die Welt wissen, daß er sterbend auf allen seinen Rechten bestanden und sie seinen Nachkommen übertragen hatte. Ewig gehörte der Thron dieses Landes seinem Geschlechte. Er setzte sich an seinen Tisch und schrieb einen Abschiedsbrief an Frau und Kinder. Es wurde ein strenges und förmliches Schreiben, ohne sentimentale Herzlich-

keit, ein Brief des Königs an seine Angehörigen, mehr ein offizieller Staatsakt, als der Abschied eines Mannes und Vaters von seiner Familie. Als er den Brief gezeichnet hatte, überlas er nochmals, was er geschrieben. Bitteres Lächeln verzog seinen Mund. Dies war wohl ein echter Staatsakt. Der Brief eines Königs, nicht der eines Ehegatten, eines Vaters. Warum sprach sein Herz nicht vernünftlicher, wenn er seiner Familie gedachte, seiner frommen, guten Frau, seiner kleinen Kinder? Ach, selbst dann war ihm versagt: der brennende Schmerz eines Menschenherzens über den Abschied von seinen Lieben. Auch darin war er König gewesen und nicht Mann. Er hatte die Königin gehehlicht ohne Liebe, aus Pflichtgefühl und Staatsinteresse. Seine Kinder wurden als Frucht eines kalten, pflichtgemäßen Zusammenlebens geboren, ohne Leidenschaft und Ekstase. Sicher, er hatte seine Kinder geliebt und sorgfältig ihre Erziehung überwacht und sich sehr beunruhigt, als er in einem von ihnen Anlagen zu entdecken vermeinte, die auf ein schwelendes Feuer der Leidenschaften wiesen, die dem Hause in früheren Generationen Unheil gebracht. Aber jetzt, in dieser letzten Stunde, mußte er sich mit qualvoller Bitterkeit gefestigen, daß sein Herz nicht nach Frau und Kindern lechzte, daß er kein überwältigendes Verlangen verspürte nach ihren Armen, ihren Liebslungen, ihrer Stimme und ihren Tränen. Kalt war alles, kalt und streng. Er war kein Mensch, sondern ein König. Als König hatte er gelebt, in frostiger, entmenslichender Glorie eines glänzenden Symbols ... als König mußte er sterben, einsam und mit Eiskälte im Herzen. Aber er sollte den Tod eines verächtlichen Verbrechers sterben ... den Tod durch den Strang ... pendelnd am Galgen wie ein Dieb, ein Verräter, ein Spion! und niemand eilte ihm zu Hilfe? Die Welt war mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt und ließ ihn schandbar untergehen, ohne einen Finger zu rühren? Und Gott ließ das zu. Erlaubte dieses teuflische Geschehen. Warum? Wozu?

Vertieft in sein mühevoll und peiniges Sinnen, unruhig und sich aufschend Schritt der König in seiner Zelle und ab. Sollte er den König zurückrufen? War er bereit, sich zu fügen und sich für das jüngste Gericht vorzubereiten? Nein ... nein ... nein! noch konnte er nicht glauben, daß wirklich kein Ausweg mehr möglich war. Konnte man sich vorstellen, daß jemand, der gesund und im Besitz all seiner Kräfte herumliefe, in wenigen Stunden nicht mehr leben sollte? Konnte sich jemand mitten im Leben kaltblütig verlorren geben und sich vorbereiten, um ruhig aus diesem Leben zu gehen, sorglich bedacht auf sein ewiges Heil? Sterben, während alles in einem lebt und arbeitet mit einer Anspannung, wie vielleicht nie zuvor? Irrenjinnig würde er werden, wenn er darauf seine Gedanken konzentrierte. Nein, nein, nein! Er konnte den König noch nicht sehen, nicht mit ihm darüber sprechen. Voll war er von Lebensgeist, voller denn je. Bilder aus seinen stürmischen Jünglingsjahren flogen ihm zu, das Lachen, Zöhlen, Singen ausgelassener Kameraden, fröhliche Schlemmereien, schöne Frauen mit verlangend ausgestreckten Armen, rufendem Mund und lodenden Augen, nackte Frauen, schön wie Göttinnen ... und sie hatten sich ihm glühend geschenkt. Hal! Wie schön und gut das wilde Leben gewesen war, schäumend wie perlender Champagner in funkelnden Pokalen. Und dies alles hatte er geopfert, einem strengen, arbeitsreichen Leben, ein gekönter Sklave war er gewesen, gefesselt an den Staat und das undankbare Volk, und das Ende würde ... der Galgen sein? Morgen früh ... in wenigen Stunden? War das möglich? Konnte man sich Derartiges vorstellen und sich darcin in heiliger Ergebung fügen, die dieser König mit seinen ausgetrockneten Sinnen von ihm im Namen Gottes forderte?

Doch war da jemand hinter der Tür? — Kam der König aus Eigenem zurück, in Angst, daß die wertvolle Menschenseele nicht mehr genü-

## Neue Absagen aus Warschau

Warschau, 14. April. Das polnische Pressebüro teilt amtlich mit, daß außer der bereits abgegangenen Teilnahme der polnischen Sportmänner an den polnisch-tschechoslowakischen Unternehmungen auch die polnischen Sänger an dem Festival slawischer Sänger in Prag nicht teilnehmen werden.

„Es ist nicht wahr, daß die „Weltbühne“ von fast sämtlichen ihrer bisherigen Mitarbeiter verlassen worden ist, wahr ist vielmehr, daß fast sämtliche ihrer bisherigen Mitarbeiter bei der „Weltbühne“ verblieben sind.“

Es ist nicht wahr, daß die Herren Gregor Wienstod und Heinrich Fischer zusammen mit dem Chefredakteur Willi Schlamm aus der Redaktion geschieden sind, wahr ist vielmehr, daß Herr Gregor Wienstod und Herr Heinrich Fischer nie Mitglieder der Redaktion gewesen sind.“

Es ist genug bekannt, daß nach den pressengeschlichen Bestimmungen eine formaljuristisch entsprechende Berichtigung auch dann veröffentlicht werden muß, wenn sie die eindeutige Wahrheit mit einer ebenso eindeutigen Unwahrheit beantwortet.

Die erste „Berichtigung“ des Herrn Karl Vid ist zwar nicht einmal formaljuristisch zulässig. Wir haben sie aber trotzdem publiziert, weil sie den Geist, der nunmehr in der „Neuen Weltbühne“ zu Hause ist, kennzeichnet.

Unsere Darstellung hatten wir aufrecht.

Wir wiederholen also: der an Stelle Schlamm's eingetretene neue Redakteur, Herr Budzislawski, hat in der „Neuen Weltbühne“ eine Politik durchzuführen, die der NSD. genehm ist. Diese Tatsache läßt sich auch durch eine Berichtigung nicht wegdiskutieren. Daß die neuen Herren der „Weltbühne“ sich sehr bemühen, dies möglichst lange zu kaschieren, versteht niemand besser als wir; im Gegenteil, wir begrüßen es als erfreulichen Fortschritt in der Säuberung der politischen Moral, daß die Behauptung, im Auftrage von Münzenberg zu handeln, als Ehrenkränkung empfunden wird.

Der berichtigende Herr hätte sich überhaupt etwas gründlicher über die Vorgänge informieren sollen, die er jetzt zu bestreiten beantragt wurde. Daß Willi Schlamm nicht „gekündigt“ wurde und seinen Posten verlassen mußte — welche Sozialgesinnung spricht aus solchen, von Unternehmerrfolg getragenen Worten, welche Bewährung der beteuerten „antifaschistischen Kampflust“, welcher Takt gegenüber dem Mann, der die „Neue Weltbühne“ aufgebaut hat — sondern sich am 18. Dezember 1933 zur vorzeitigen Kündigung seines Redaktionsvertrages veranlaßt sah, hat z. B. die derzeitige Besitzerin der „Neuen Weltbühne“ in einer Klage selbst behauptet, die sie am 15. Februar 1934 bei einem Prager Gerichte eingebracht hat, und durch das Originalschreiben Schlamm's belegt. Sie und Herr Budzislawski haben Willi Schlamm „entfernt“? Sie haben ihm — um sich die Durchsetzung ihrer Absichten und die Geschäftsfrage zu erleichtern, — bis zum letzten Augenblicke angeboten „Leitartikler der „Neuen Weltbühne“ zu bleiben; er hat es für unrichtig gehalten, dieses immer noch versuchte Manöver zu unterstützen.

Es ist sinnlos, mit der jetzigen „Neuen Weltbühne“ solche Detailpolemik zu führen; von Heft zu Heft deklariert sie sichtbar eine geistige Haltung und Absichten, die unsere Darstellung bestätigen.

gend Zeit habe, sich mit Gott zu verfühnen? Niegel wurden zurückgeschoben. Ein Schlüssel knirschte im Schloß. Erinnerung durchdrachte ihn. Wann, wo und wie hatte er daselbst schon erlebt?

Langsam öffnete sich die Tür und gegen das Licht des Korridors stand die dunkle Silhouette eines großen, breitschultrigen Mannes in Uniform. Hinter ihm schloß sich die Tür. Das Licht der Deckenlampe fiel auf das bleiche, härtige Antlitz des Mannes, der eingetreten war.

„Guten Abend“, sagte eine dunkle Stimme, freundlich und mild. Und der König, einen Schritt zurückweichend, stammelte:

„Peter Janzi ...“

V.

„Als wir uns das lehtemal sprachen, war es auch in einer Zelle wie dieser“, sagte Peter, „und du katest Gott, daß unsere Wege sich nicht mehr kreuzen mögen. Gott hat dein Gebet nicht erhört ... wenn ich es auch selbst ebenso innig gewünscht hatte wie du ...“

Ein bitterer Zug legte sich um den schmalen Mund des Verurteilten. „Bist du gekommen, um mir in deinem Siegesrausch die letzten Stunden mit deinem Hohn zu verbittern?“ fragte er in kaltem Tone.

Peter lächelte traurig.

„Suche eine edlere Erklärung“, bat er. „Ich lenne meinen Ruf in deinen Kreisen, aber ich verfidere dir, daß ich noch nie einen geschlagenen Feind gequält habe. Wie könnte ich dich quälen, der du mein Freund warst, soweit die Gegenfährlichkeit unserer Ziele es zuläßt. Willst du nicht damit aufhören, einen Revolutionär wie ein Tier zu betrachten?“

Der Gefangene sah ihm fest in die Augen. (Fortsetzung folgt.)

### Auszahlung der Unterstützung an die Hinterbliebenen von Ossek

Prag, 14. April. Wie wir erfahren, werden den Witwen und Waisen der verunglückten Opfer Bergarbeiter die vom Arbeitsminister Gehoffen Dr. Czech angekündigten einmaligen Aushilfen im Betrage von 400 bzw. 150 Kč bereits am Montag oder Dienstag ausbezahlt werden.

Der ursprüngliche, von den Gewerkschaften jedoch abgelehnte Plan, die gesammelten Gelder zu einer Zusatzversicherung zu den gesetzlichen Renten zu verwenden, ist — wie schon lange feststand — gefallen. Der geistige Minister hat die zweite Lösung — die Aufteilung der Gelder unter die Hinterbliebenen, wobei die auf die Waisen entfallenden Beträge pupillarischer angelegt werden, bis sie selbst verfügungsberechtigt sind, bereits genehmigt und das Arbeitsministerium geht nunmehr daran, die Ansprüche der Hinterbliebenen detailliert zu bestimmen und so die endgültige Aufteilung der Hilfsgelder vorzubereiten. Alle diese Maßnahmen, die früher zum Teil in den Händen der politischen Behörde lagen, sind vor kurzem im Arbeitsministerium konzentriert worden. In den nächsten Tagen dürfte das Arbeitsministerium über den Stand der Angelegenheit einen amtlichen Bericht veröffentlichen. Alle von der Öffentlichkeit aufgetragenen Gelder werden den Hinterbliebenen selbstverständlich restlos und unverzüglich zugute kommen.

In all den vielen und schwierigen Vorarbeiten, die die Lösung dieser Frage erforderte, hatten die Herren Kommunisten, die sich jetzt als die einzigen „Retter“ der Witwen und Waisen anspielen, natürlich nicht den geringsten Anteil. Sie haben sich um die Ausbringung der Gelder nicht sonderlich gekümmert, sich auch nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen, wie diese Gelder am zweckmäßigsten für die Beteiligten verwendet werden sollten, sie haben lediglich die agitatorisch-demagogische Ausförmung der Angelegenheit im Auge gehabt und nichts anderes. Die Anwesenheit der Meise nach Prag und der Demonstration vor dem Parlament ist nur ein neues Dokument für die gewissenlosen Agitationsmethoden der Kommunisten, die selbst die Trauer und die Tränen von Witwen und Waisen als gerade gut genug ansehen, um sie für parteipolitische Zwecke in unverantwortlicher Weise zu mißbrauchen. Die Herren dürften gut wissen, daß ihre Methoden geeignet waren, der Sache der Hinterbliebenen nicht nur nicht zu nützen, sondern im Gegenteil sogar empfindlich zu schaden!

### Wiederherstellung der Konsumkraft die beste Krisenbekämpfung

#### Interview des Außenministers

Der Sonderberichterstatter der Pariser „Cra Nouvelle“, Herrand, hatte auf einer Durchreise durch Prag eine Unterredung mit Außenminister Dr. Beneš. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über die Lage und Struktur der Tschechoslowakei erklärte Dr. Beneš:

„Man wirft uns vor, daß wir eine exklusive Politik machen, während die Verteidigung unserer Agrarinteressen uns an einer liberalen Politik gegenüber gewissen Ländern hindert. Nach den letzten Statistiken haben wir 800.000 Arbeitslose. Wenn unsere Arbeitslosen normal konsumieren würden, würde auch die Einfuhr an Agrarprodukten aus anderen Ländern sich vergrößern. Wenn wir wie früher in gewisse Länder exportieren könnten, so würden wir als Kompensation eine größere Menge ihrer Produkte zu uns einführen.“

Beim Abschied erklärte Dr. Beneš dem Journalisten, daß sich in Zentraleuropa sowohl von innen wie von äußeren Gesichtspunkten aus glückliche Symptome einer wirtschaftlichen Besserung geltend machen. Wenn die Politik der Länder Zentraleuropas diese Bewegung begünstigt, so dürfte man mit einer langsamen, aber progressiven Besserung rechnen.

### Švehla-Denkmal in Klattau

Klattau, 14. April. Morgen Sonntag wird in der Stadt ein Denkmal Švehlas enthüllt werden, das vom Klattauer Kavallerie-Regiment gestiftet wurde. Am Vorabend der Feier fand im Städtischen Konzertsaal eine Festakademie statt, die durch die Staatshymne eröffnet wurde. Der Kommandant des 4. Kavallerie-Regimentes, Oberst Dostál, gedachte in einer kurzen Ansprache der Verdienste Švehlas. Hauptreferent war Senatpräsident Dr. Frant. Soukup.

### Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes MacDonald in Prag

Der vom Völkerbund eingesetzte Kommissar für die Flüchtlingsfürsorge, Professor James Macdonald, hält sich in diesen Tagen in Prag auf, um die Verhältnisse der deutschen Flüchtlinge kennen zu lernen und mit der Regierung und den Flüchtlingskomitees zu verhandeln. Die Zahl der in der Tschechoslowakei lebenden Flüchtlinge ist zwar in der letzten Zeit etwas zurückgegangen. Immerhin werden auch jetzt noch 900.000 Flüchtlinge von den Komitees unterstützt. Da inzwischen die Tschechoslowakei den allergrößten Teil der österreichischen Flüchtlinge aufgenommen hat, so ist die Belastung, insbesondere der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften, außerordentlich groß. Alle Komitees verlangen daher, daß aus den Ländern, die von der

# Iglau letzter Grossbetrieb soll stillgelegt werden

## Unternehmer- und Banken-Profitgier bringt 1000 Menschen ums Brot

Zeit Generationen ist die Bevölkerung der Iglauer Sprachinsel Zeugnis eines furchtbaren Vernichtungsprozesses. In diesen Tagen soll nun der Schlußstein dieses Leidensweges gesetzt werden. Die große Iglauer Schußfabrik „Humana“ soll geschlossen werden. Dem Bankrottfortium und der Krienszahl beteiligter Blutlanger ist der Gewinn nicht mehr hoch genug — deshalb sollen hunderte Menschen dem Nichts preisgegeben und die letzte Lebensquelle des dortigen Gebietes verschlossen werden.

### Die Schließung der „Humana“ ist keine Notwendigkeit.

Die Fabrik, die in Zeiten guter Konjunktur weit über 1000 Menschen beschäftigte und die Umgebung mit Heimarbeitsverträge, zählte auch gegenwärtig noch eine Belegschaft von über 600 Menschen. Der Betrieb wurde vor wenigen Jahren vergrößert und modernisiert, wäre also leistungs- und konkurrenzfähig. Verschiedene Maßnahmen in der letzten Zeit hätten eine bedeutende Erhöhung der Produktion ermöglicht. Die Betriebsführung wollte es jedoch anders:

### Sie lehnte Staatsaufträge ab, als ihr nicht ein entsprechender Mehrbetrag über den Effektivpreis bezahlt wurde

und ließ ihre gut florierenden Auktionen auf. Zeit längerer Zeit sollen auch gar keine Anstrengungen zu Erreichung von Aufträgen gemacht worden sein, so daß man zu dem Schluß gelangen muß, daß hier offensichtlich Sabotage verübt wird, um den Weiterbestand des Betriebes zu verhindern.

Zeit Monaten führt unsere Bewegung und die Arbeiterschaft des Betriebes einen äußerst schweren Kampf, das Zurückbare zu verhindern. Ueber Auftrag des Ministeriums für soziale Fürsorge fand am 5. April bei der Bezirksbehörde eine Enquete mit den Vertretern des Betriebes unter Weisheit der Arbeiter- und Angestelltenvertreter statt, um die Möglichkeiten der Weiterführung des Betriebes zu erörtern. Die Unternehmervertreter lehnten jedoch alle Vorschläge mit einem stereotypen „Nein“ ab und erklärten schließlich zum Schluß:

daß die Bank kein Interesse an der Weiterführung des Betriebes habe, wenn der Verdienst für sie in Frage gestellt sei. Wie verlautet, soll an die Betriebsleitung von Prag der Befehl ergangen sein, alle Aufträge zu annullieren und den Betrieb ab 20. d. M. stillzulegen.

Die nackte Profitgier also ist es, die brutal über alles hinwegschreitet. Was geschieht aber — so lautet nun die Frage — mit dem investierten Millionenkapital für Gebäude, die in Waide den übrigen Totenhallen am Geißelstufen gleichen, und den Maschinen, die vom Rost zerfressen werden? Sollen der Bank, die schon einmal saniert wurde, nochmals Millionenbeträge aus Mitteln der Allgemeinheit zur Deckung ihrer Krienskosten für diese Totengräberarbeit gewährt werden? Was geschieht mit den brotlos werdenden Familien, der Stadtgemeinde und dem Geschäftsbetrieb? Sie alle sollen der brutalen Profitgier einer Clique willen dauernden Entbehrungen und furchtbaren Dabinschens entgegengehen?

Das kann die Gesellschaft, kann der Staat, nicht zugeben! Es ist notwendig, daß hier die wahren Schuldigen festgelegt und rüchtiloslos zur Verantwortung gezogen werden! Neben der Betriebsleitung und der Verkaufsabteilung „Trias“ hat vor allem die Industriabank entscheidenden Einfluß.

Sollte es in zwölfster Stunde nicht gelingen, die Weiterführung des Betriebes zu erreichen, so ist die ehemals blühende Stadt Iglau und mit ihr die Sprachinsel endgültig dem Untergang geweiht. Vor wenigen Monaten erst wurde die Hufeisenfabrik „Kotva“ von dort nach Saaz verlegt. Die nach der Aufklärung des Vergabes entstandenen großen Ludfabriken in Altenberg, Heleenthal und Klein-Veranau führen ein Schanddasein, leere Fabrikhallen hatten dem vorbeifahrenden Reisenden entgegen. Von der Lederfabrik Budischoffitz wird man nichts Gutes mehr erfahren. Die im östlichen Teil der Sprachinsel gelegenen Glasfabriken in Antonietal und Simmersdorf stehen schon längst still. Nur noch einige kleinere und größere Strick- und Wirtschensfabriken beschäftigen eine Anzahl Arbeiter, die maßlos ausgebeutet werden. Ausdrückbare Not ist daher in vielen Familien und Gemeinden seit Jahren täglicher Gast. Notstandsarbeiten wurden bisher in dem deutschen Teile des Deutsch-Boher Bezirkes nicht durchgeführt; eine sozialreaktionäre Führung der Bezirke und Gemeinden macht den Arbeitslosen die Unterstützung verweigern.

Hilfe tut hier dringend not! Wir rufen nochmals allen maßgebenden Körperchaften zu, den letzten schweren Anschlag auf das ohnehin genug geprüfte Volk der Iglauer Sprachinsel noch in letzter Stunde mit allen Mitteln zu verhindern!

Emigration weniger bedrückt werden. Mittel in die Tschechoslowakei abgegeben werden.

Es wird aber auch beabsichtigt, mit dem Kommissar eingehend über Konstruktive Lösung zu verhandeln, wie z. B. Berufsumschichtung, Arbeitsbeschaffung, überseeische Auswanderung usw. Zwei Fragen sind besonders dringlich. Viele Flüchtlinge haben keine oder ungenügende Pässe. Erstreht wird die Schaffung eines Macdonald-Passes und der Abschluß einer Konvention der beteiligten Staaten, daß abgelaufene reichsdeutsche Pässe für Flüchtlinge trotzdem als gültige Pässe anerkannt werden. Die Erhaltung der Ansprüche deutscher Flüchtlinge an die Sozialversicherung und zur Sicherung künftiger Ansprüche (Anwartschaft.) Sie legt außerdem dar, daß in vielen Fällen die Rückerstattung bereits gezahlter Beiträge zweckmäßig sei, weil die Flüchtlinge mit diesen Geldern in der Lage seien, sich eine neue Existenz im Ausland aufzubauen.

Wir hoffen, daß alle diese Fragen mit Herrn MacDonald nicht nur gründlich erörtert werden, sondern daß gemeinsam auch eine Lösung gefunden wird, die sowohl den Flüchtlingen als auch der Tschechoslowakischen Republik eine Erleichterung verschafft.

### Drei Jahre spanische Republik

„Ehrenbürger der Republik.“

Madrid, 14. April. Spanien feiert heute den dritten Jahrestag der Republik. Nach Abschluß der Feierlichkeiten soll sofort die Abinettsumbildung in Angriff genommen werden. Justizminister Alvarez Valdes, der Führer der liberal-demokratischen Partei, ist zurückgetreten, da er in der Parlamentsdebatte über die Amnestie sehr scharf die Revolutionsbewegung aus dem Dezember 1930 verurteilt hatte, die den Aufsturz zum Sturz des monarchistischen Regimes bildete. Dieser Standpunkt des Ministers aber war sowohl im Parlament als auch in allen republikanischen Kreisen verurteilt worden.

Die drei Feiertage sind ausgefüllt mit einem umfangreichen Festprogramm, darunter Ernennung des ersten „Ehrenbürgers der Republik“, eine neue Würde, die dem Univeritätsprofessor

Coffio, einem alten Republikaner, unter gleichzeitiger Ausbändigung einer eigens für diesen Zweck gestifteten goldenen Medaille verliehen wird.

### Die Abrüstungskonferenz

Genf, 14. April. Das Völkerbundsekretariat veröffentlichte heute den Inhalt des Memorandums, das von den Regierungen Dänemarks, Spaniens, Norwegens, Schwedens und der Schweiz dem Präsidium der Abrüstungskonferenz unterbreitet wurde.

Die französische Ergänzungsnote zum Abrüstungsmemorandum vom 17. März wird vor der Abreise des Außenministers Barthou zu Ende der kommenden Woche nach London abgehandelt werden. „Reis Parisien“ teilt mit, die französische Regierung habe ihren Standpunkt nicht geändert.

# Offener Aufruhr in der protestantischen Kirche

## Massen-Austritte — Der Reichsbischof weicht zurück

Berlin, 14. April. In einer öffentlichen Antwort, die Senation auslöst, fest sich der evangelische Pfarrernotbund mit dem Reichsbischof auseinander. „Solange der Name und das Wort Gottes zu menschlichen Zwecken mißbraucht werden, heißt es, müssen wir dagegen mit unserem Zeugnis auftreten.“ Das Manifest polemisiert mit den Erklärungen des Reichsbischofs, welche in der letzten Zeit veröffentlicht wurden und stellt fest, daß „das fremde Evangelium, welches der Reichsbischof verkünden ließ“, die Ordnung in der Kirche zerstöre. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Präsident des Deutschen evangelischen Kirchentages in den Jahren 1924 bis 1930, Dr. Wilhelm Freiherr von Bethmann, in einem Schreiben an den Reichsbischof seinen Austritt aus der evangelischen Kirche mitgeteilt hat. In seinem Schreiben heißt es:

„Ich habe oft und oft protestiert: gegen die Vergeßlichkeit der Kirche, gegen ihren Mangel an Widerstandskraft, auch gegen ihr Schweigen zu vielem Unrecht und zu all dem Jammer und Verzweiflung, das man, aus einem Extrem ins andere fallend, in ungezählten „nichtarischen“ Herzen und Häusern, christliche und jüdische getragen hat. Aber ich habe bisher nur in Wort und Schrift protestiert und immer ganz vergeblich. Es ist Zeit, einen Schritt weiterzugehen, d. h. durch den Austritt aus einer Kirche zu protestieren, die aufhört, Kirche zu sein, wenn sie nicht läßt, die auch von Ihnen wieder proklamierte Einheit

### Belgische Wehrverbände aufgelöst

Brüssel, 14. April. Auf Grund einer älteren Verordnung beschloß die Regierung sämtliche von den politischen Parteien organisierten Militärabteilungen als revolutionär anzusehen und als solche zu verfolgen. Es sind dies: Die Abteilungen der belgisch-flämischen Fasisten „Dinasso“, die nationalen Legionen und die Organisationen der Arbeiterbewehr. Sämtliche Staatsangestellte, die Mitglieder einer dieser Organisationen sind, werden aus dem Staatsdienst entlassen.

### Zuspitzung des Schifferstreiks in Dänemark

Kopenhagen, 14. April. Die Streiklage in Dänemark hat jetzt eine Verschärfung erfahren insofern, als zu dem Streik in der dänischen Schifffahrt sich von heute ab auch der Streik des in Hotels, Restaurants usw. beschäftigten Küchenspersonals hinzugesellt. An dem Streik nehmen etwa 400, zum größten Teil Köche und Köchinnen usw., teil.

Durch den Streik der Schiffsheizer und Matrosen ist die inländische Fahrt fast ganz lahmgelegt. Am Freitag haben nur vier Schiffe Kopenhagen verlassen.

Die Organisationen der Heizer und Matrosen, die am Freitag vom Schiedsgericht, das den Streik als ungesetzlich erklärte, zur Zahlung beständlicher Entschädigungen an die Arbeitgeber verurteilt wurden, dürften wahrscheinlich heute zur Zahlung aufgefordert werden.

### Flucht vor dem Boykott Deutsche Textilfirmen nach England

Ueber die New Yorker Presse erfährt man, daß 18 deutsche Textilexportfirmen mit einem normalen Jahresexport von 20 Millionen Mark nach England überfiedeln wollen. Londoner Beauftragte verhandeln bereits mit den Behörden über die Zulassung einer Anzahl deutscher Arbeiter. Natürlich ist die Regierung des Dritten Reiches mit diesem Plan einverstanden, den man in England damit empfindet, daß einige Tausend englische Arbeitslose dadurch Beschäftigung finden würden. Die Rohstoffläufe gingen dann nicht auf Kosten des so geschwächten deutschen Devisenbestandes, ja diese „Emigranten“ würden einen Teil ihrer Rohstoffe sogar aus Deutschland beziehen und dafür mit Pfunden zahlen, während sie in dem herrlichen Zeilen entgegengesetzten Hülserreich diesem gleich vom Bankrott bedroht sind.

Die Londoner „Daily Herald“ sagt zu diesem Plan, man erkenne ihn ganz deutlich als einen Winklerzug, um den Folgen des Hitlerismus — dem Boykott — zu entfliehen. Seine Ausförmung in England seien darum gering.

### Weitere Sparmaßnahmen in Frankreich

#### Einstündiger Generalstreik?

Paris, 14. März. In der heutigen Ministerratssitzung unterzeichnete der Präsident der Republik sechs weitere Dekrete über Ersparungen in der Gesamthöhe von vier Milliarden Franken. Durch diese Ersparungen ist der Ausgleich des Budgetdefizits definitiv gesichert.

Der Allgewerkschaftliche Arbeitsverband und der Gewerkschaftsverband der Staatsangestellten halten morgen in ganz Frankreich große Protestkundgebungen gegen die Regierungsdokumente ab und werden wahrscheinlich eine einständige Arbeitsunterbrechung zu Beginn der kommenden Woche beschließen.

zwischen Nationalsozialismus und Kirche zu einem integrierenden Bestandteil ihres Wesens, zur Nichtsahnur ihrer Verwaltung zu machen, wenn sie nicht abläßt, sich einem Totalitätsanspruch zu unterwerfen, in dem ich schon an sich, vollends aber in seiner Anwendung zu erkennen vermag, als einen Rückfall in vor- und widerchristlichen Absolutismus.“

In Hamburg ist es zu der bisher größten Demonstration gegen die gleichgeschaltete protestantische Kirche gekommen. Mittwoch trat die 4000 Mitglieder zählende „Evangelische Gemeinschaft“ geschlossen aus der Kirche aus.

### Müller demissioniert?

Diese hartnäckige Opposition führte zu einem Nachgeben des Reichsbischofs Müller, der in den letzten Monaten verflügten Disziplinerverfahren und Strafen gegen unbotmäßige Pfarrer widerrief. Es sind neuerlich Gerüchte verbreitet, daß Müller demissionieren werde. In Verbindung damit wird angeführt, daß der Primas der schwedischen reformierten Kirche, der Erzbischof von Upsala Eidem, in Berlin eingetroffen sei, nach wenigen Stunden aber wieder abreiste, als er die Situation erkannte.

# Tagesneuigkeiten Ein Arbeiter erbt 60 Millionen Kronen

Zuzern, 14. April. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat ein in Zuzern wohnender, etwa 10 Jahre alter Tessiner Arbeiter aus Amerika die Nachricht erhalten, daß ihm seine verstorbenen Eltern ein Vermögen von drei Millionen Dollar, das sind über 9 Millionen Schweizer Franken, hinterlassen hat. Der Arbeiter lebt in dürftigen Verhältnissen und hat Frau und zwei Kinder.

# „Helden der Sowjetunion“

Die Ehrung der „Eisernen“ Leute.

Moskau, 14. April. (Tag.) Stalin, Kololetow, Worosilow und andere hervorragende Sowjetfunktionäre sandten an die Flieger Pjotrowitsch, Cwanowitsch, Kololetow, Samant, Slepnew, Rodowianow und Doronin ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Wir sind begeistert über eure heroische Heldentat bei der Eisernen Befestigung. Wir sind stolz auf euren Sieg über die Naturkräfte. Wir sind erkrankt, daß ihr die besten Hoffnungen des Landes reifer gemacht und euch als würdige Söhne unseres großen Vaterlandes erwiesen habt. Wir werden bei dem Zentralerexekutivkomitee der Sowjetunion den Antrag auf Schaffung einer hohen Auszeichnung für die Befestigung heroischen Mutes einbringen, für die Schaffung des Titels „Helden der Sowjetunion“ und daß den oben genannten Fliegern die unmittelbare an der Rettung der Eisernen Befestigung teilnahmen, der Titel „Helden der Sowjetunion“ verliehen werde. Wir werden ferner den Antrag stellen, daß die genannten Flieger und deren Vorkommandanten mit dem Leninorden ausgezeichnet werden und daß ihnen eine einmalige Prämie in der Höhe eines Jahresgehaltes ausbezahlt werde.“

Die Sowjetfunktionäre richteten ferner an Professor Schmidt, an Wobrow, Woronin, Krenkel und alle anderen Teilnehmer der Eisernen Expedition ein Telegramm folgenden Wortlauts:

„Heiße Grüße und Glückwünsche den heldenhaften Eisernen, die mutig organisiert im Kampf mit den Naturkräften die zweimonatige Gefangenenschaft im Eis überwandten. Wir bringen beim Zentralerexekutivkomitee der Sowjetunion den Antrag auf Auszeichnung aller Eisernen sowie Kowalew und Petrov mit dem Leninorden ein, weiters auf Erteilung eines Geldauszeichnens in Höhe von 10000 Rubel für die Teilnehmer der Expedition.“

# Der Felssturz in Grondona

Mailand, 14. April. Zu dem kürzlich erfolgten schweren Felssturz in Grondona werden folgende Einzelheiten berichtet: Grondona, das auf einem Hügel liegt, wird mit seinen wenigen Häusern von einer hochgelegenen, auf dem Felsplateau erbauten Schloßruine mit zwei im 1600 erbauten Türmen beherrscht. Zwischen diesen Türmen hat sich im Laufe der Jahrhunderte ein tiefer Felspalt gebildet. An dieser Stelle ist der Fels dann auseinandergebrochen. Die zusammenbrechenden Turmruinen stürzten zusammen mit ungeheuren Felsmassen in die Tiefe und begruben die unten liegenden Häuser unter sich. Die Zahl der Toten beträgt elf. Einige Verletzte befinden sich in bedenklichem Zustand noch im Hospital. Am gestrigen Freitag sind weitere Felsmassen niedergegangen, die jedoch keinen nennenswerten Schaden anrichteten. Die Behörden beabsichtigen, den noch überhängenden Teil des Felsens mit Dynamit zu sprengen, um weitere Gefahren zu beseitigen. Die Bevölkerung der gefährdeten Zone hat sämtliche Häuser geräumt. Über 200 Personen sind in Baracken untergebracht.

# Ruffacs Alibi gefälscht

Paris, 14. April. Der Fall der Ermordung des Obergerichtsrates Prince wurde heute von der Presse wieder aufgegriffen. Zwei Abgeordnete aus der Linken, Mitglieder der parlamentarischen Untersuchungskommission, nämlich ein Sozialist und ein Neosozialist, veröffentlichten eine kategorische Erklärung, worin sie auf Grund ihrer Teilnahme an der Leichenöffnung mit aller Entschiedenheit behaupten, daß es sich um einen Mordmord handelt.

Außerdem stellte ein Polizeikommissar fest, daß das Alibi des verhafteten Barons Ruffac, der bekanntlich auch der Missetäter angeklagt ist, nicht den Tatsachen entspricht. Die Tochter eines Hotelbesizers an der Riviera gelang gestern abends nach längerem Verhör, daß das Datum des Aufenthaltes des Barons im Hotel am Tage der Ermordung des Gerichtsrates erst nachträglich hinzugefügt wurde.

# Kobfincel nach Vory

Nächste Woche werden die verurteilten Gräber der Kaiserin, die die Kaiserin in Schinig überfallen haben, aus dem Gefängnis des Kreisgerichtes in Krim zur Abbildung der Strafe in verschiedene

# Rekord eines tschechoslowakischen Fliegers auf dem Wege nach Indien

4111 Kilometer in drei Tagen über Wüsten und Gebirge

Bekanntlich startete zu Ostern der tschechoslowakische Pilot Cechant mit Geschäftsführer Janda auf einem kleinen Sportflugzeug zum zweiten Fernflug nach Indien. Der Flieger absolvierte bereits die Strecke Lin—Venedig—Rom—Tunis—Tripolis—Benghasi—Mairo—Bagdad—Dushir—Karachi. Die Leitung des Flieger Flugplanes erhielt soeben telegraphisch die Nachricht, daß der Flieger die längste Strecke des Fluges, Mairo—Karachi, die 4111 Km. beträgt, in drei Tagen zurückgelegt hatte. Die Flugzeuge der

holländisch-englischen Linie legen mit ihren dreimotorigen Maschinen diese Strecke in vier Tagen zurück. Diese Leistung stellte die beste Leistung eines tschechoslowakischen Fliegers im Auslande dar. Ein großer Teil der Flugstrecke führt über Oedland und von Dushir nach Karachi über unwirtliche Gebirgsgegenden Persiens.

Es werden Vorbereitungen getroffen zu einem weiteren Fernflug, und zwar von Lin zum Kap der Guten Hoffnung.

Gefangenenanstalten gebracht werden. Die Haupttäter, der gewesene Oberleutnant Kobfincel, der zu zwölf Jahren Kerker verurteilt wurde, und seine drei Gehilfen Rizek, Sutilik und Redvicklich, werden ihre Strafe in Vory verbüßen.

# Die Arbeiten im Nelson-Schacht

Offet, 14. April. Bei den ersten Räumungsarbeiten in der Kopfform der Seilbahn im Nelsonschacht wurde eine Grubenlampe gefunden. Nach der Nummer, die sie trägt, konnte festgestellt werden, daß es sich um die Lampe des Bergmannes Wenzel Sudy handelt. Man wird wahrscheinlich in der weiteren Räumungsarbeiten in der Kopfform auf seine Leiche stoßen.

# Rundfunk aus der Antarktis?

London, 14. April. Die britische Rundfunkgesellschaft machte am Samstagabend um 23.30 Uhr zum erstenmal den Versuch einer drahtlosen Übertragung aus der Antarktis. Falls es die atmosphärischen Bedingungen erlaubten, wird der englische Rundfunkhörer am Samstagabend in der Lage gewesen sein, Mitglieder der Polarexpedition des Admirals Byrd von dem Lager in Klein-Amerika bei der Walfischbai über eine Entfernung von 11.000 Meilen zu hören. Die Sendung wird mittels Kurzwellen von der Walfischbai nach Buenos Aires und von dort weiter nach England übermittelt.

# Eine Guillotine auf Reisen

Paris, 14. April. Die französische Guillotine, die nach der Hinrichtung des Mörderes Zaret nach Mexiko geschickt worden war, wo Freitag der Vandalit Torre hingerichtet wurde, wird jetzt nach Marseille übergeführt werden, wo zu Beginn der nächsten Woche das Todesurteil an zwei Banditen vollstreckt werden wird, die eine Bank- und Postkassette ausgeraubt und mehrere Personen getötet hatten.

Am Schandpfahl der Geschehen! Der ungeheuerliche Skandal jener Patrioten, die sich durch einen schäbigen Schenker-Scheck ihr nationales „Gewissen“ abwaschen ließen, zieht immer weitere Kreise. Wir veröffentlichen in der heutigen Nummer ein sensationelles Rundschreiben der nazideutschen Spediteure, aus dem mit aller Deutlichkeit die enge Verbundenheit der Schenker-Spione mit den faschistisch-deutschen Wurfkugeln hervorgeht. Das schuldbehaftete Schweigen unserer entlarvten Landesverräter wird die Stimme der Wahrheit nicht unterdrücken können! So also sehen die Vurschen aus, die die Sozialdemokratie nur zu gern als suspekt und „national unzuverlässig“ bezeichnen! — Der Schenker-Skandal ist ein Spiegelbild jener widerwärtigen Korruption, die das ganze Völkergut zerfetzt und zertrümmert hat. Lortusse war ein arbeitsloser Stümper gegen diese Korruptionäre, die sich, gegen die elementarsten Interessen ihres Landes, den Mund verbinden lassen, um eines schmierigen Schecks der Dittlerpione willen. Faschisierte Bürger, die den Namen der Nation immer wieder in den Mund nehmen, und diese Nation verraten, ehe der Zahn dreimal gekracht hat! Ihre betödelnden Zeitungen aber sind jene Neptilien, die dem reputierlichen Spieler zum Morgenkaffee das Grausen vor dem alles zerstörenden Marxismus einzusüßen pflegen! Es sind die gleichen Organe der öffentlichen Vergiftung, die sich in gegenseitiger Völkerverhetzung nicht genug tun können, aber keinen Augenblick Bedenken tragen, dem skrupellosen Feind des Vaterlandes um den Hals zu fallen, wenn er grinsend die Gelbbörse zückt! Immer und immer wieder sollte man den Schuldigen ihre Lumpengesinnung um die Ohren schlagen und dafür sorgen, daß auch im letzten Dorf die namenlose Schande jener Verrätherlichen und jener à la „Deutsche Presse“ die Ganner zu denken versuchen, bekannt wird! Die Gesankten und ihre Käufer, sie sind einander wert. Herr Ahlmann, eine der übelsten Kreaturen des Adolf Hitler, der sich stets mit viel Stolz als „alter deutscher Offizier“ zu bezeichnen pflegt und um 180 Grad beidreht, wenn der „Führer“ seinen Einmäusen den Befehl zur Umkehr gibt, ist um keinen Deut besser, als

# Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag, 14. April. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 30. tschl. Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

- Kr 100.000 das Los Nr. 65405;
- Kr 20.000 die Lose Nr. 10868, 48897;
- Kr 10.000 die Lose Nr. 4372, 40575, 76091, 76144, 55240;
- Kr 5000 die Lose Nr. 86954 89900 18710 35336 90971 9927 10081 15217 488 100377 31592 45890 24266 83243 81177 85918 83514 97783;
- Kr 2000 die Lose Nr. 37771 85343 80436 80605 55751 103115 44191 3784 57994 25775 35373 31369 46818 2217 39804 53361 85510 61371 19453 67618 18913 15572 89612 85806 86113 15545 52790 46301 16464 78218 70905 92391 70371 11900 29800 12976 11328 6477 40535 57692 11369 28803 90496 15831 8107 41793 59094 14765 59006 97469 42024 101610 21915 34841 73686 95370 61673 49743 25411 88762 102769 82643 62349 46415 37241 53160 33359 61177 85056 5612 53181 59791 94329 85628 99293 78095;
- Kr 1200 die Lose Nr. 90704 81679 10319 12367 78539 32188 43397 26592 76287 70446 6508 6616 29112 26525 69309 66112 99095 49713 60214 14561 90804 27248 62329 30581 30396 7941 84278 30723 12730 15000 1934 64663 56253 87728 41523 87503 14678 9202 13244 35370 76486 41633 66657 47884 60947 103954 80698 34676 18348 24824 73998 69297 58461 38366 89775 76058 33175 20755 43239 95572 21793 87071 21218 82382 3910 32324 103791 40032 10804 90034 75128 31480 28040 17095 23069 37408 16483 12410 79056 37978 25 23547 42318 18446 76381 100570 60162 695 8808 69939 56928 65810 48434 51959 9816 41772 21643 18320 90560 47710 44992 36727 16002 84639 102346 50685 66201 22018 58119 62468 13306 47361 68367 101599 6659 80844 29977 41876 87097 84518 6681 16975 63372 4179 93549 19150 27783 3882 8528 70671 12439 47355 46794 17572 34903 50434.

sechs verschiedenen Sektionen über 400 Vorträge aus allen Gebieten der Röntgenphysik, der Strahlenbehandlung, der Biologie und der Technik gehalten werden. Zu gleicher Zeit finden Ausstellungen von Apparaten für die Medizin und die Materialuntersuchung, sowie von Büchern statt.

Neun Häuser eingestürzt. In der Gegend von Lemnago (Oberitalien) hat Freitag ein Erdbeben, der sich auf eine Länge von über 2 Km. erstreckte, den Einsturz von neun Häusern herbeigeführt. 12 Familien sind dadurch obdachlos geworden. Der Schaden ist bedeutend. Es heißt, daß weitere Häuser durch die Erdbebewegung stark bedroht seien.

Der berüchtigte Wüstenräuber Abu Jilbeh, der sich in der Gegend von Mekka auf dem Gewissen hat, wurde, wie aus Jerusalem gemeldet wird, nach aufregender, monatelanger Jagd durch die Wüste von der englischen Polizei gefangen genommen. Die Polizei mußte mit größter List vorgehen, um den Räuber zu fassen, der geschworen hatte, lieber Selbstmord zu begehen, als sich fangen zu lassen. Bei der Verfolgung spielten neben dem Hundfänger auch Polizeihunde eine große Rolle. Um den Räuber zu fassen, verkleideten sich mehrere Polizeibeamte als Araber. Schließlich gelang es, Abu Jilbeh und seinen Spießgesellen Mustafa Armeed, der ebenfalls mehrere Morde auf dem Gewissen hat, in einer Höhle einzufressen. Die beiden Räuber schloffen auf die Beamten, mußten sich aber schließlich ergeben, ohne einen einzigen Beamten verwundet oder getötet zu haben.

Ein wichtiges Dementi. Der „Observator Romano“ dementiert die im Auslande verbreitete Nachricht, derzufolge der Papst der Tochter des ehemaligen Gouverneurs von Cholon, Maria Gumbin, die katholischen Glaubens ist und soeben die Gattin des buddhistischen Kaisers von Annam geworden ist, gestattet habe, ihre männlichen Nachkommen im buddhistischen Glauben zu erziehen.

Wahrscheinliches Wetter am Sonntag: Im ganzen schön, untertags warm, schwacher Südostwind. Wetter nicht ganz sicher, lokale Störungen, besonders in den südlichen Teilen des Staates nicht ausgeschlossen.

# Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Montag:
  - Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 13.45: Schallplatten, 17.15: Geigenkonzert, 18.25: Deutsche Sendung: Rädagogischer Rundfunk, 19.30: Übertragung aus dem Nationaltheater. Dvofak: Armina, 23: Deutsches politisches Relief. — Sender 3.: 14.30: Schallplatten, 14.50: Liebeskonzert, 15.15: Deutsche Sendung: Für Frauen. — Brunn 17.50: Deutsche Sendung, Sievan: Moderne Frauenberufe. Währ. Ostau 16: Nachmittagsmusik. — Königswinterhausen 19: Unterhaltungskonzert. — Leipzig 21.15: Russische Musik. — Mailand 21: Orchesterkonzert. — München 17.30: Cembalokonzert.
- Dienstag.
  - Prag, Sender 2.: 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.35: Prager Salonorchester, 16: Nachmittagskonzert, 17.35: Deutscher Konversationskurs, 17.50: Weitere und traurige Liebeslieder, 18.25: Deutsche Sendung: Dr. Hulst: Wirtschaftliches Relief, 22.30: Trampelieder. — Sender 3.: 14.45: Konzert für Geige, Cello und Harfe. — Brunn 18.25: Deutsche Sendung: Soziale Informationen. — Währ. Ostau: 18.20: Opernmusik. — Kaschau 16.30: Tamburitzankonzert. — Königswinterhausen 17.40: Musik aus vergangenen Jahrhunderten, 21.40: Der frühere Beethoven, 23: Nachkonzert. — Leipzig 22.20: Nordwestische Volkslieder. Mailand 20.05: Kammermusik. — München 21.15: Orchesterkonzert.

### Gartenstellen für Arbeitslose

Ein Anfang in Fischern

Wir entnehmen einem uns zugegangenen Bericht:

Der Schrebergärtnerverein von Fischern hat in Anbetracht der durch die Wirtschaftskrise eingetretenen großen Not für Arbeitslose von Fischern eine Hilfsaktion eingeleitet in der Weise, daß er sich an die Gemeinde um Zuweisung von Gründen wandte, welche nach der Parzellierung vor allem an verheiratete Arbeitslose abgegeben werden sollen.

Der Regierungskommissar von Fischern, Herr Dr. Kaasf, brachte diesem Ansuchen das größte Verständnis entgegen und stellte für diesen Zweck ein sehr geeignetes Grundstück, die circa 6000 Quadratmeter große Kreuzschloßwiese zur Verfügung.

Nach der vom Verein durchgeführten Parzellierung konnten nun von den zahlreichen Bewerbern 30 Familienhäuser mit über 130 Köpfen berücksichtigt werden. Am Freitag der vergangenen Woche fand in Anwesenheit des Regierungskommissars, des Leiters des städtischen Bauamtes und des Vorsitzenden des Arbeitslosenrates, sowie des Vereinsvorsitzenden die Eröffnung, bzw. Übergabe an die betroffenen Arbeitslosen statt.

Der Leiter, mit dem die Parzellierungsinhaber noch am gleichen Tage an die Arbeit gingen, beweist wohl am besten, wie sehr sich die Menschen nach Arbeit und Brot sehnen und gerne jede Gelegenheit wahrnehmen, um sich über die schwere Zeit hinwegzuhelfen.

Nachdem noch eine ganze Anzahl Bewerber unberücksichtigt bleiben mußte und sich fortlaufend noch Interessenten melden, dürfte in Fischern jedenfalls in Kürze noch eine zweite solche Kleingartenanlage für Arbeitslose errichtet werden.

Zwecks Beschaffung der notwendigen Gartengeräte und Samen hat sich der Verein an das Ministerium für soziale Fürsorge um Gewährung einer Subvention gewendet.

Was in Fischern geht, müßte schließlich auch in anderen Orten möglich sein, wenn seitens der maßgebenden Stellen der gute Wille vorhanden ist.

**RRM verbietet Buchhändlerrabatte.** In den Vereinigten Staaten wird es künftig verboten sein. Wücher unter dem gefälschten Preis zu verkaufen. Die RRM hat eine Verfügung getroffen, derzufolge allen Buchhändlern die Wücherpreise vorgegeschrieben werden.

**Junge Angestellte, euer Urlaub!** Das Recht auf Urlaub ist nur verbunden mit einer sinnvollen und zweckmäßigen Urlaubsgehaltung ein wirklicher Vorteil für die wertvollen Menschen. Das gilt besonders für die Jugend. In dieser Erkenntnis war der Allgemeine Angestellte Verband in Reichenberg von jeher befreit, durch Urlaubsreisen und Wanderungen (Lübeck, Böhmerwald usw.) bzw. durch Urlaubs-Erholungsreisen (Spiegelberg, Offel, Hirschberg usw.) der bei ihm organisierten Jugend bei der Verwertung der Urlaubszeit insbesondere durch gelbliche Unternehmung bestmöglichst bestmöglich zu sein. Auch dieses Jahr steht der Angestelltenjugend im Allgemeinen Angestellten-Verband die Beteiligung an mehreren Urlaubsaktionen zu. Die erste Urlaubsfahrt geht im Anschluß an das Hirschberger Verbands-Jugendtreffen nach Prag, Agram und Reichenberg. Hierbei handelt es sich um eine ausgesprochene Besichtigungsfahrt. Die Urlaubs-Erholungsreisen folgen im Juni, während eine dritte Urlaubswoche insbesondere für fortbildungspflichtige Jugendliche im August einer größeren Fahrt oder ebenfalls der Erholung gewidmet sein wird. Der Allgemeine Angestellten-Verband Reichenberg wendet der Urlaubsgehaltung der jungen Angestellten sein größtes Augenmerk zu.

**Aus vorgeschichtlicher Zeit.** In der Gegend von Gledabin in der italienischen Kolonie Ciranica fand der Altertumsforscher Prof. Petroconi eine Menge riesiger Steinhäuser in der Länge von 2 1/2 Meter und einen 1,6 Meter langen Schädel, der anscheinend von einem prähistorischen Maitodon stammt.

### Rotationsreptilien

Wir drucken auf rollender Ewigkeit mit stinkender Farbenschwärze. Wir nageln die grinsende Frahe der Zeit auf holzige Zeitungspapiere.

Wir mengen aus Blut und Eisen die Welt und notieren die Börsentabellen. Wir machen aus Tod und Teufel Geld und liefern, was sie bestellen.

Wir machen den Volkzorn und auch den Krieg und montieren die Heidentaten. Bis zum dreißigen Ende verkünden wir Sieg, dann melden wir: Barrakaden.

Es wechselt der Chef, es wechselt der Kopf, schon sinken sie frisch, die Latrinen. Leicht schlaf das Volk und schnell wächst der Soff, rasch rollen die Schwindelmaschinen.

Hier nützen nicht Palmzweig, nicht Betergeschrei und nicht Paragrafensproßelien. Hier hilft nur: den ganzen saulenden Drei auskehren mit eisernem Besen!

Kurt Döberer.

## Kampf gegen die Grippe!

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Logal scheidet die Harnsäure aus, ist in hohem Maße bakterientödtend und geht daher zur Wurzel des Übels. Im Anfangsstadium genommen, ver-

hindert Logal den Ausbruch der Grippe. Erfauliche Erfolge! Mehr als 6000 ärztliche Gutachten! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken. Generaldepot: Branner's Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II., Příkop 14. 2325

# PRAGER ZEITUNG

### Frühling bei Lippert

Den Einzug des Frühlings erkennt man nicht nur an den grünen Spitzen der Mastanienbäume, man studiert ihn nicht nur an den leuchtenden Gesichtern junger Menschen und wird an ihn nicht nur durch den jubelnden Gesang der Vögel erinnert, sondern man kann ihn auch an den Auslagen der Delikatessengeschäfte feststellen. Sagen wie zum Beispiel bei Lippert. Lippert reagiert auf den Beginn der Jahreszeiten viel empfindlicher als die Natur selbst, Lippert muß auf jede Wendung der Sonne reagieren, denn Lippert muß den Lüthernen Gaumen hochkultivierter Menschen zufriedenstellen, der nach jeder Jahreszeit anders eingestellt ist. Im Winter mehr auf Süßfrüchte, Nusskuchen, schwere Weine und Liköre. Im Sommer auf Eis, garnierte Schüsseln und Lunchbrote, im Herbst auf Früchte aller Art, Fisch, Käse, Hummer und Vortier. Aber im Frühling da will der Mensch etwas ganz anderes. Da fühlt der Gaumen mit der Natur, nichts ist ihm so sarr, nichts so fest und weich, und Lippert muß, wenn er weiter den Ruf als vornehmste Delikatessenhandlung im goldenen Prag beibehalten will, diesen von der Natur in den Menschen gelegten Drang zu befriedigen suchen. Daß er das versteht und den Einzug des Frühlings im Delikatessenladen meistert, erzählt uns seine Auslage. Noch mehr, sie offenbart uns die ganze Sinnlichkeit der eben wiedererwachten Natur.

Da ist alles neben- und aufeinandergerichtet, was die soeben wirksam gewordene Sonne irgend wo anders hervorbringt und Leben läßt. Romanischer Salat das Haupt zu 10 Kč, neben der Gurke, die silberweiß für 18 Kč zu haben ist, da ist blütenweißer Spargel neben grünen Artischofen, da sind Andererben umweht von frischen Kohlrabi zu sein, da ist kurzum alles, was wir sonst im Juli auf dem Gemüsemarkt vorzufinden gewohnt sind, schon jetzt im April, in Hülle und Fülle vorhanden. Aber man ist im Frühling nicht nur zartes Gemüse, man schaut sich auch nach Fleisch, wenn auch nicht gerade nach Schweinsfleisch und Kalbsbären. Die Natur hat doch auch höhere Arten von Tieren geschaffen, als es das Schwein und der Lohse ist. Das sehen wir wieder in dem Frühlingsbuffet bei Lippert. Hofschnecken, deren Preis gar nicht gezeigt wird, weil das banal wäre, und Krebse mitten unter Gemüse, so groß wie Kaninchen und so behornt wie die Rehe. So die einen — und die anderen ganz rot, wie eben Krebse sein müssen, wieder hübsch eingereicht unter das Frühlingsgemüse. Da steht nun die Menschheit und staunt über diese Wunder inmitten einer Welt, die nichts anderes kann, als über schlechte Zeiten zu jammern, und vom Hunger zu erzählen weiß, der die Arbeitslosen und ihre Kinder quält. Und nebenan der Veltler, gebort der etwa auch zu dem zarten Frühlingsgebilde? Fast hört er die Karbenschonke im Reiter, fast macht er die Schönheit einer Welt ungeschäplich. Doch er ist da und muß da sein, denn sonst wäre die Welt nicht so wie sie ist. Wie sähe das aus, wenn Krebse und Artischofen für alle da wären; doppelt lästern macht der Veltler den Gaumen auf die Andererben und die Schnecken, denn er erzählt von schwarzem Brot und Kartoffelsuppe und daran erinnert, drängt sich der Frühlingsregen bei Lippert um so beständig an den Menschen, es ist, als wäre der Reichthum, der sich bei Lippert aufricht, kein Reichthum, sondern nur Lebensbedarf, wenn der Veltler nebenan nicht wäre. Er gibt dem Frühling bei Lippert erst seine Note.

**Auf der Straße Jiřov u Prahy — Král. Vinohrady** wird heute der Personenzug Nr. 3031 eingeleit. Abfahrt in Jiřov u Prahy 20.46, Ankunft in Vinohrady 22.06. Der Zug hält in allen Stationen und Haltestellen.

**Jaunmäste verboten.** Das Bezirksamt Prag-Land verbietet für die Zeit der vom Judo-Club auf dem Rennplatz in Kuchelbad veranstalteten Rennen, das Anhalten und Parken der Fahrzeuge aller Art, sowie das Anhalten der Fußgänger auf der StraÙe.

### Vom Prager Rundfunk

Die „Wirtschaftlichen Reliefs“ der deutschen Sendung waren bei verschiedener Linienführung das übliche Profil: Anerkennung der Schwierigkeiten, dem Marke neue und anderartige Produktionsmöglichkeiten zu eröffnen — aber immerhin hoffnungsvolle Ausblicke durch ein mit allem Optimismus blaugeputztes Kennterchen der Zeit. Wirklich tragfähige Grundfragen wurden bisher nicht gefunden. Erfreulich an Walter Baumeister's wirtschaftlichen Rundblick war jedenfalls der ruhige, unläutere Radikation bei Kreditgeschäften anzuprangern. Er verlangt eine planmäßige Entschuldungsaktion und verpflichtet von ihr die Lösung des schwierigen Agrarschuldenproblems. — Für alle Theaterfreunde besonders fesseln waren die von dem Ausstattungschef des Prager Deutschen Theaters, Prof. Emil Firšan, gegebene Führung durch Russorgst's Oper „Vor's Godunov“. Der Vortragende beschränkte sich durchaus nicht auf die angekündigte Analyse des Bühnenbildes, sondern machte seinen Hörern auch die politischen Hintergründe verständlich, die allein die Menschen und die Handlung des Dramas befeuern lassen. Firšan's Vortrag hat wesentlich dazu beigetragen, die mit Russorgst's weniger vertrauten Radiofreunde voll Erwartung einzustimmen auf die Opernübertragung am gleichen Abend. Kammeränger Theodor Scheidl in der Titelrolle bereitet ein Erlebnis besonderer Art. — In den „Aktuellen zehn Minuten“ am Mittwoch berichtete N. Sediv über die internationale Automobilausstellung in Prag. Man hörte, was für schöne, komfortabel ausgestattete, leistungsfähige und — billige Kraftwagen dort von den

frähe nach Jbrassav längs des ganzen Rennplatzes inklusive 200 Meter vor und hinter dem Rennplatz (von wo aus man die Rennen gratis verfolgen konnte). Das gleiche Verbot gilt auch für die Verzichtnahme von Groß-Rundelbad nach Radotin mit der Abänderung, daß das Parken der Fahrzeuge auf dieser Straße im Hinblick auf die geringe Breite des Weges im ganzen Abschnitt des Gemeindefastens von Bel'sa Cheukle verboten wird.

**Leute, die an erschwerten Stuhlgang leiden** und dabei von Mastdarmschleimhauterkrankungen, Rißuren, Hämorrhoidalknoten, Hämeln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein vieriel Glas natürliches „Frans-Josef“-Bitterwasser. Regallich beikens empfohlen. 2106

### Kunst und Wissen Ein Maskenball

Das Prager deutsche Theater hat nunmehr, zu allen anderen, auch noch unter Bedu zu leiden. Da bringt es eine Reuigenierung des ganz verschlammten „Maskenball“, dem in den letzten Jahren kaum mehr anzurechnen war, daß er der gesanglich vielschichtigen aller Verdi-Opern ist. Direktor Liebl sorgt für geschmackvolle Bilder, erneuert auch sonst mit viel Liebe, der Opernchef selber dirigiert das sonst so stiefmütterlich behandelte Werk — und dennoch bleibt das notwendige Publikum-Interesse und der Erfolg aus.

Warum? Der für den Richard prädestinierte italienische Tenor und die jugendliche Dramatistin sind krank und damit fehlen zwei entscheidende Stimmen. Herr Adolf Fischer, darstellerisch sehr sympathisch, muß wegen Indisposition um Nachhilfe eruchen, die ihm selbstverständlich gewährt ist, deren Notwendigkeit aber schon dazu beiträgt, echte Verdi-Begeisterung nicht aufkommen zu lassen; Frau Kofe Pauly leidet der Amelia ihre große dramatische, mit leuchtenden Höhenlinien ausgestattete Stimme, muß aber die Süße der Mantiene, den eben Schmelz schuldig bleiben und erzielt so mit der herrlichen großen Arie im zweiten Akt nur mäßige Erfolge, der dann mit der Gnaden-Arie rechtens ganz ausbleibt; Herr Gagen, als René hier oft gerühmt, forciert und singt sich erst später frei; Frau Cifinger, gesanglich und darstellerisch liebreich, bleibt infolge des allzu geringen Stimmvolumens selbst mit dem Sololiedchen an der Peripherie und läßt vollends das beispiellos schöne erste Finale ohne die notwendige beglückende Stimmführung und damit ohne genügende Wirkung. Frau Kundermann bringt wohl das Falbo's und die Stimmbreite für die Ulrike mit, erbeut aber des gesanglichen Ebenmaßes. Vollends die zwei Verführer, Herr Anderefen und insbesondere Herr Bende, können wirklich nur in Erfüllung von Richards letztem Willen der Gnade empfohlen werden; der Richter (Gatte) meißt einen von seinen zehn Taten — dagegen stellt Herr Götter einen besseren Silvano bei, als wir ihn in den letzten Jahren gewohnt waren.

Der ideale Verdi-Stapelmeister hätte es unter diesen Voraussetzungen schwer, der „Maskenball“-Voritur zu ihrem Rechte zu verhelfen; Professor Szell tat sein Möglichstes; aber die überlangsamem Tempi, die er vom Orchester an bis einschließlich des ersten großen Ensembles bevorzugte, sind kaum vermindert zu nennen.

Wird noch zu bemerken, daß Liebl auch Indauer und Negor auf die Bühne gestellt hatte; bedauert man, daß Verdi seine Oper nicht als auf amerikanischem Boden spielend komponiert hätte, so findet man diesen originellen Regie-Einfall nicht gerade als nützlich; und diese himmlische Musik wird vom Kulattengericht einer Ulrika eher gehört als gestiftet, mag auch in diesem Falle das Textbuch für die Maske maßgebend gewesen sein. Und vor allem:

verschiedensten Firmen zur Schau gestellt werden. Sehr verlockend, gar kein Zweifel! Aber leider ganz ohne Bedeutung für alle, die mit den Gütern dieser Welt und ihren Schönheiten meist nur durch das Radio in Verbindung stehen! — In der Arbeiterzeitung am Mittwoch sprach Rose Fischer über „Die geistige Arbeiterin in der Krise“. Sie gab einen Rückblick auf jene Zeit, da es für die Frau neben ihrer Bestimmung, Ehefrau zu sein, nur drei Berufe gab: Fabrikmädchen, Hausgehilfin oder Prostituierte. In jähem Kampfe haben die Frauen die Möglichkeit errungen, sich selbst den Lebensunterhalt zu schaffen. Damit wurde ihr Selbstgefühl wesentlich gesteigert, besonders bei der geistigen Arbeiterin. Das bedeutet aber eine Gefahr für die Emanzipation, weil die zu einer gewissen Selbständigkeit gelangte Frau das Interesse am weiteren Kampfe verliert, damit vielmehr erregungene Rechte aus der Hand gibt und sich zum Rückschritt verleiten läßt. Die Sprecherin verlangt, daß die Frauen viel mehr in das öffentliche Leben eindringen und vor allem in den politischen Kampf kraftvoller eintreten müssen. Der Faschismus will die Frau dem Manne zurückgeben und sie wieder zu einer Gehirnschleimhaut machen. Deshalb dürfen sich die Mädchen von heute nicht der Romantik hingeben; sie sind besser gebildet — sie haben darum die Pflicht, mehr zu erobern. Man muß für eine Ueberzeugung etwas opfern; man muß jederzeit den Mut haben, sie auszusprechen und für sie einzutreten! — In manchen von diesem Grundgedanke der Vortragenden Gebrauch, wenn ich bei aller Anerkennung für die juristische Gleichberechtigung der Frau und ihre gerechte soziale Wertung den Ausführungen doch den Hinweis darauf einlegen möchte, daß keine Emanzipation über Natur-

### Albrecht Dürers Vermächtnis

Lichtbildervortrag von Dr. Mag Deri

am Dienstag, den 17. April, um 8 Uhr abends im Handwerkervereinsaal, ehemalige Urania, Smekly 22. Karten bei Optiker Deutsch und Wexler (Alfa-Passage).

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker.

Sieg oder Nicht-Sieg werden bei Verdi von der Schönheit der Stimmen und ihrer Kunst bestimmt; fehlt's daran, ist alles andere wertlose Liebeshüh.

### Uraufführung: „Schicksal“

Schauspiel von Robert Zudek

Die Prager deutsche Bühne hätte heute eine große Mission. Sie könnte in dieser Zeit, da es freie deutsche Bühnen in den zwei deutschen Staaten nicht mehr gibt, sondern nur noch in der Schweiz und in den Ländern, wo die Deutschen als Minderheit wohnen, ein deutsches Nationaltheater werden. Sie hätte die Verpflichtung zu allen Uraufführungen, die heute in Deutschland oder Österreich unmöglich sind. Hier braucht nicht wiederholt zu werden, daß sie diese Mission nicht erfüllt. Das allein ist es, was peinlich und schmerzhaft berührt, wenn endlich ein Drama uraufgeführt wird. Nicht daß es dieses, sondern daß es nur dieses und sonst keines ist, das man für würdig befunden hat, in Prag zuerst auf die Bretter zu stellen, mindert den Wert der Leistung.

Das Schauspiel „Schicksal“ von Robert Zudek ist ein lauberes, in Stil, Thema und Gestaltung höchst anständiges Repertoirestück, das sicher nicht als dichterische oder literarische Leistung erster Ordnung gewertet sein will, aber doch weit besser ist, als man zunächst vermutet, wenn ein Graphologe und dramatisch kommt.

Das Stück beweist, daß sein Autor in der Kunst — oder Wissenschaft, wie wollen hier nicht entscheiden, welches von beiden die Graphologie mehr ist — die er seit Jahren befreit, die sein Lebensinhalt ist, wirklich ein sehr ernstes Problem sieht. Ihm ist es damit so ernst, daß er die Problematik seiner Arbeit von der Bühne herab zur Lösung stellt, daß er die große Öffentlichkeit des Theaters sucht. Zwar schreibt er kein Graphologentstück. Aber die Fragen der Berechnungslehre, die im Mittelpunkt seines Schauspiels stehen, sollen doch nur das Problem spielen, vor dem auch er tatsächlich steht: Schicksal oder Zufall, planende Vorsehung oder blind schaltender Instanz, Wille oder Zwang — was ist das Entscheidende im Menschlichen?

In einer interessanten und nicht immer mit gleicher Intenität, im großen und ganzen aber doch bis zum Schluß spannenden Handlung wird die Frage nach dem Schicksal gestellt. Zwei Zufälle von merkwürdiger Parallellität täuschen zwei Menschen vor, sie seien dem entsetzlichen Ruch unterworfen, in ihrem Mut den Keim der Epilepsie zu tragen und weiter verbreiten zu müssen. Ein anderer Zufall stürt ihren Artium aus, erlöst sie von der Fein und stellt sie vor neue Aufgaben, in denen sich das ewige Schicksalproblem aber auch von neuem wieder ankündigt. Unverkennbar ist die humanistische Tendenz der Weltanschauung, gefährlich allerdings in dieser Zeit das Spiel mit dem Begriff des ererbten Schicksals, der Stimme des Wintes. Auf sie berufen sich heute jene, für die das Blut der Gemordeten keine Stimme hat.

Unter Liebl's Regie wurde ausgezeichnet gespielt. Fall spielt den gelehrten Professor Gaven, abweichend vom Professorenschema als einwillensmenschen, der sich von der ersten Attacke des Schicksals nicht niederreißen läßt und erst geworden wird, als es unmittelbar an sein überverleibtes Sein geht. Großartig ist er im Wechsel von der dämonischen Vollkraft des Herrenmenschen zur Angst des Kranken, der sich dem Ruch verfallen fühlt. Erst Frey war ein sympathischer und gut gezeichneter Gegenpieler. Auch ihm gelang es, den Heberana, hier von dem Faschismus eines von Schicksal Gezeichneten zum lebensstarken Mann, der sein Schicksal meistern will, plastisch herauszuarbeiten. Ausge-

setzte hinweg Geschlechter gleichschalten kann, deren gesellschaftliche Nutzbarkeit eben in der Unterscheidung ihrer Eigenart bedingt zu sein scheint. Wenn die Sprecherin verlangt, daß die Frau auch über den Mann hinweg den Kampf um „Selbständigkeit“ führen soll, dann wird der Kampf um die Gleichberechtigung zu einem um Vorrchte — er strebt damit zu einer Umkehrung aller sozialen Voraussetzungen demokratischer Lebensformen, dient also dem Faschismus weit mehr als etwa die letzte irgendwo noch erhaltene „Normaufstellung“ des Mannes! — Die „Sozialinformationen“ brachten einen Vortrag von Dr. Wolfgang Brügge-Prag über die Frage „Wie entsteht die Arbeitslosenstatistik?“. Der Sprecher wendete sich gegen die von Unkenntnis und Unwilligkeit verbreiteten Gerüchte, die Statistiken veröffentlichten gefälschte oder doch wenigstens täuschende Zahlen über den Stand der Arbeitslosigkeit. Die amtlichen Statistiken setzen sich zusammen aus den Berichten der Bezirks-Arbeitsvermittlungsbüro. In Wirklichkeit wird es immer mehr Arbeitslose geben, als die Statistik ausweist, weil eine große Zahl der Arbeitslosen amtlich nicht gemeldet wird. Am stärksten heimgefaßt sind die deutschen Randgebiete Böhmens; die Bezirke im Gebiete des Erzgebirges und der Sudeten weisen noch immer erschreckende Zahlen aus. Immerhin ist in der jüngsten Zeit doch eine Wendung zum Besseren eingetreten. — In der „Jugend und e“ am Donnerstag machte Archivar Dr. W. O. u. a. seine Hörer mit neuen Augenblicken bekannt. In der anschließenden landwirtschaftlichen Sendung gab es für Landwirte einen sehr lehrreichen Vortrag über Bodenpflege und Düngung.

Erich Thöner.

zeichnet wiederum Carola Behrens, die einer an sich eher farblosen Rolle menschliche Wärme und den Glanz einer Persönlichkeit gab, die in diesem Falle ganz die der nachgezeichneten Künstlerin, nicht die der toten Rolle war. Frau Meiter und Krüselin Tilden hatten dem oft düsteren Geschehen einen Schimmer von Humor zu leihen. Sie taten es mit Geduld und schufen zwei glaubhafte Figuren, eine gutt gezeichnete alte Saubermagd und ein liebestolles, ein bißchen dummes Mädel.

Das Publikum nahm das Stück mit großem Beifall auf und applaudierte den persönlich erscheinenden Autor, die Darsteller und den Regisseur.

**Stadio 1934.** Letzte Wiederholung: Dienstag, 17. April, Arania, 8. 15.

**Waisenkinder.** Die Prager Bezirksorganisation der Partei feiert den Vorabend des 1. Mai mit einer Festvorstellung des „Voris Godunov“ im Neuen Deutschen Theater, Montag, den 30. April, halb 8 Uhr abends.

**Donnerstag (Erstausführung) „Straßenmusik“** von Zurek, in der Bearbeitung von Hans Zafmann, in der Kleinen Bühne.

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute Sonntag, halb 3 Uhr: „Ball im Savoy“; halb 8 Uhr: „Zurando“ (G1). — Montag, 8 Uhr: „Die Gefangenen“ (vollständige Vorstellung, Schauspiel Ernst Deutsch, A. A.). — Dienstag, halb 8 Uhr: „Aida“ (A2). — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“ (Schauspiel Deutsch, G2). — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“ (G2). — Freitag, halb 8 Uhr: „Lord Byron kommt aus der Mode“ (G2). — Samstag, halb 8 Uhr: „Die lustige Witwe“ (G1).

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Traffik Ihrer Erzelen“; 8 Uhr: „Schidjal“; — Montag, 8 Uhr: „Kosmetik“ (Schauspiel und freier Verkauf). — Dienstag, 8 Uhr: „Kosmetik“; — Mittwoch, 8 Uhr: „Schidjal“; — Donnerstag, halb 8 Uhr: „Straßenmusik“ (Erstausführung); — Freitag, 8 Uhr: „Schidjal“ Kulturverbandsfreunde und freier Verkauf; — Samstag, 8 Uhr: „Straßenmusik“.

**Bad Pistyan:** Für empfindl. Rheumaliker 3 Kurhäuser mit Bädern verbunden: Thermania, Cyril, Pro Patria. Inform.: Badedirektion, Pistyan, 2364

## Aus der Partei

**Jahresversammlung der Bezirksorganisation Prag.** Am Freitag fand im großen Saal des Gewerkschaftshauses unter großer Beteiligung die diesjährige Jahresplenarversammlung der Prager Bezirksorganisation statt. Sie wurde durch den Gesang der Arbeitermarxistenseite und der Internationale, erklütert von der proletarischen Singgemeinschaft, eröffnet. Den Tätigkeitsbericht der Partei und aller Organisationen erstattete Gen. Schönfelder, den Kassabericht Gen. Mittelehner, Heber Vorbericht der Kontrolle (Gen. Lahtner) wurde der abtretenden Bezirksvertretung einstimmig die Entlastung erteilt. Namens des Wahlkomitees erstattete Gen. Filler den Wahlvorbericht. Im Sinne dieses Vorberichtes wurde Gen. Richard Schönfelder einstimmig zum Bezirksvertrauensmann wiedergewählt. Die Bezirksvertretung, die Kontrolle, das Bezirksfrauenkomitee, der Bezirksbildungsausschuss und das Schiedsgericht haben im Wesen die gleiche Zusammenfassung wie im Vorjahre. In die Bezirksvertretung wurden vier jüngere Genossen neu gewählt, und zwar: Emil Fischer, Otto Jitis, Karl Kern und Rudolf Weber.

### Jugendbewegung

**Sozialistische Jugend, Kreis Prag.** Das Wochenprogramm: Montag, den 16. April, 8 Uhr, im Parteibüro, Narodni: Genosse Dr. M. Bloch: Grundzüge der Sozialpolitik. Dienstag, den 17. April, Gruppenabend: S. Smichow: Der moderne Krieg; S. Hollešowib: Winterabend; S. Weinberge: Plan der Arbeit; S. Zentrum: Hauptversammlung. Freitag, den 20. April, 8 Uhr: Funktionärbesprechung über das Jugendprogramm. Für Verbandstagsdelegierte Teilnahme Pflicht. Sonntag, den 22. April: Treffversammlung nach Suchdol.

**Freie Vereinigung sozialdemokratischer Akademiker.** Montag, den 16. April, um 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Reorganisation der Gruppenleitung. 2. Der Zusammenschluß mit den tschechischen Genossen. 3. Politisches Referat des Genossen Dr. Heinrich Hoffmann: „Offensive des Sozialismus“. — Das Erscheinen aller Genossen ist Pflicht! Die Mitgliederversammlung findet im Parteibüro, Prag II., Narodni tida Nr. 1, 3. Etage, statt.

## Der Film

Mein Herz ruft nach Dir

Diese innere Stille-Regie ist für den Geschmack jener höheren Töchter zubereitet, für die der veraltete Begriff „Badische“ immer noch lebendige Geltung hat. Sie werden wohlhabend erschauern, wenn der flotte Tenor Kiepara einen blinden Passagier weiblichen Geschlechts in seiner Schlafkabine vertritt und der aus den Klauen des Mädchenhandels Gerechtigen einen ordentlichen Fahrtschein erteilt. Sie werden sich weiterhin mit dem Vorgehen der Munden solidarisch erklären, die ihre weiblichen Reize einwerfen, um dem edlen Tenor ein Engagement zu erwirken, ohne dabei ihre Unschuld und Treue zu opfern. Sie werden dem sinnenden Helden zu-

# Raubmordversuch, versuchter Doppelselbstmord oder Bierruß mit bösem Ende?

Rätsel um ausgeschossene Augen

**Prag, 14. April.** Wie gestern, so fand auch heute vor dem hiesigen Schwurgericht ein recht rätselhafter Indizienprozess zur Verhandlung, der den Geschworenen genug Kopfzerbrechen kosten mochte, wie auch die stundenlange Beratung über die Schuldfragen zu befähigen scheint.

Angeklagt war der 24jährige Josef Jachal, Mineralwasserhändler aus Příbram, des versuchten Raubmordes an dem jungen Vädgerbüßen Ladislav Laška, der um 6 Uhr früh am 27. Juni v. J. blutend mit durchschossener Schläfe in dem kleinen Park „Vísňova“ im Dorfe Milin bei Příbram aufgefunden wurde. Da man neben ihm einen Revolver in der Hand fand und in seiner Tasche einen Abschiedsbrief mit letztwilligen Verfügungen, so nahm man zunächst einen Selbstmordversuch an. Als der Schwerverletzte aber zum Bewußtsein kam, erklärte er zur allgemeinen Überraschung, daß ihn der Jachal angeschossen und ihm die Wristaube mit über 400 Ké geraubt habe. Jachal wurde verhaftet.

Der Angechossene blieb zwar am Leben, ist jedoch, da beide Sehnerven durchschossen sind, unheilbarer Blindheit verfallen und befindet sich derzeit in der Pflege des tschechischen Blindeninstitutes. Jachal bestritt, in der kritischen Zeit überhaupt mit Laška beisammen gewesen zu sein, so daß Anklage gegen Ausfrage steht.

### Was feststeht

Festgestellt ist, daß die beiden, die gute Kameraden waren, in der Nacht vom 26. Juni v. J. in einer ganzen Reihe von Gäßchen gesecht haben. Auf dem Wege von einem Lokal zum nächsten, trafen die schon betrunkenen Begegneten mit einem gewissen Polypstil zusammen, dem sie mit alkoholierter Meddeligkeit erzählten, sie hätten beschlossen, gemeinsam Selbstmord zu begehen, was Polypstil für einen Scherz nahm. Im letzten Gäßchen, das sie betradeten, fingelte Laška mit dem Revolver, den er am gleichen Tage gekauft hatte, in der Luft herum und erklärte, sich auf der Stelle umbringen zu wollen. Jachal verließ er, angeblich zum gleichen Zweck, die Wristaube, wurde aber von anderen Gästen zurückgeholt. Schließlich ließen sich die beiden Brüder Papier und Bleistift geben und schrieben ihren „letzten Willen“ nieder. Dann schloßen sie ein und verließen endlich zu verschiedener Zeit das Gasthaus. Ernst genommen hat keiner der Anwesenden die angebliche Selbstmordabsicht. Um 6 Uhr früh, zwei Stunden später, wurde dann Laška angeschossen aufgefunden.

### Anfragen und Indizien

Was sich in diesen zwei Stunden abspielte hat, wissen nur die zwei unmittelbaren Beteiligten und

Janachen, der hoch auf des Schiffes Mast einen schmerzenden Schlagler und vor dem Portal eines Opernhauses den Cavabodiffi singt. Sie werden sich über diese Dinge freuen, die man versteht, noch bevor man sie gehört hat, sie werden die gezeigten Abendblätter und die reizend-verlorenen Einblicke ins Künstlerleben bewundern. Die Passagiere werden diesem Film einen Erfolg bereiten — und die Kritik fühlt sich auf verlorenem Posten stehen.

Inzwischen muß einiges Ernsthaftes geäußert werden. Dieser Film eines italienischen Regisseurs und eines politischen Tenors ist im Dritten Reich entstanden und dort als Ereignis der Ufa angekündigt worden. Der wohlthätige Zweck, für den Herr Kiepara hier singt, ist also mißlicher zu erachten. Und was Kiepara selbst betrifft, so muß immer wieder festgehalten werden, daß er eine der strahlendsten, mühselosesten und schönsten Stimmen hat, die es auf der Welt gibt, aber dennoch durchaus kein großer Sänger ist. Ihm fehlt jeder Sinn für künstlerische Gehaltung, ihm fehlt der Geist im Vortrag und der musikalische Geschmack. Er ist kein Künstler, sondern nur ein Stimmphänomen — und es ist kein Zufall, daß er sich in den Rahmen des Sängerkunstfilms am glattesten und erfolgreichsten fügt: weil zwischen seinem Niveau und dem dieser Filme kein Unterschied ist. Während der Schauspieler Paul Hörbiger und sogar die Soubrette Martha Eggerth sich in diesem Film spurbareren Zwang anfertigen müssen, tut Kiepara das Seine mit stichtlichem Behagen.

Im „Lied für Dich“ hat er am Hotelfenster und im Wellenbad gesungen. Diesmal schmettert er auf einem Schiffmast und in einem Spielfeld. Das nächstemal wird er vermutlich ein Luftschiff oder ein Raubtierfährte sein. Denn die Filmautoren haben eine verwagene Phantasie, die nie das Richtige trifft. Das Richtige wäre, Herrn Kiepara auf der Bühne, im Warenhaus oder im Töchterpensionat singen zu lassen.

## Vereinsnachrichten



Erscheinen aller ist Pflicht!

**Außerordentliche Generalversammlung, Mittwoch, den 18. April, Punkt 8 Uhr abends, im Wintergarten des Hotels „Monopol“, Prag II., Hablicsova 5, gegenüber Masarykshof, Ankunftsstraße. Bestimmtes Erscheinen aller ist Pflicht!**

**Singgemeinschaft.** Die nächste Probe des Männerchors findet am Dienstag, den 17. April, im Probelokal, Smekly 27, um 8 Uhr abends statt. Alle Sänger werden aufgefordert, zu dieser wichtigen Probe zu erscheinen. In Vorbereitung: Mitwirkende der Volkssinggemeinschaft im Rudfunkt am 1. Mai. — Vorher um halb 8 Uhr abends wichtige Ausschußsitzung.

hier steht, wie erwähnt, Ausfrage gegen Ausfrage. Laška erklärt, er sei nach Verlassen des Gasthauses mit Jachal zusammengetroffen, der ihn wohl erwartet habe. Sie seien dann nach Milin gegangen und dort habe ihn Jachal von der Seite angeschossen und ihm seiner Wristaube beraubt. Laška bestritt, jemals ernstlich an Selbstmord gedacht zu haben, bestritt auch die durch Zeugen nachgewiesenen Reden von dem geplanten gemeinsamen Freitod und bestritt ebenso, den bei ihm gefundenen letzten Willen geschrieben zu haben. Schriftsachverständiger Ned. Landert erklärt jedoch mit Bestimmtheit, daß die auf Laška sich beziehenden Teile des gemeinsamen „letzten Willens“ wirklich von dessen Hand stammen. Die Freunde und Bekannten, insbesondere auch seine Geliebte, sagten aus, daß er stets von Selbstmord zu reden begann, wenn er angetrunken war. Die Gewerkschaftssekretärin bezeichnet Laška als einen Muffelkator, der schon einmal einen Liebesfall vorgeplagt habe.

Der Angeklagte Jachal behauptet, in der kritischen Zeit gar nicht mit Laška beisammen gewesen zu sein, sondern sich auf dem Weg zu seinem Onkel im Dorfe Mraovice befinden zu haben. Ein festerer Alibi kann er aber nicht erbringen. Gegen ihn spricht das Gutachten der Sachverständigen aus dem Waffensach die einen Selbstmordversuch für unwahrscheinlich halten, weil die Waffe mindestens 40 Zentimeter von der Einschussstelle entfernt gewesen sein müsse.

Die Anklage steht auf dem Standpunkt, es handle sich um einen Raubmordversuch; dann besteht die Möglichkeit, daß sich Laška selbst angeschossen hat und endlich noch die, daß Jachal bei unvorsichtigem Manipulieren mit dem Revolver des Kameraden diesen verwundet hat und jetzt aus Mord überdacht jede Beteiligung in Abrede stellt.

Die Fragen, die der Schwurgerichtshof des OGH. Ráček den Geschworenen vorlegte, trugen allen drei Möglichkeiten Rechnung. Nach langer Beratung erkannte das Geschworenengericht auf fahrlässige schwere Körperverletzung und fällte im übrigen Freisprüche, so daß der Angeklagte weder einer Tötungs- oder Verwundungsabsicht, noch des Raubes, bzw. Diebstahls der Wristaube schuldig befunden wurde. Auf Grund dieses Verdiktes verurteilte ihn der Gerichtshof wegen fahrlässiger Körperlicher Beschädigung nach Paragraph 335 Z. 6. zu vier Monaten Arrest, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

## Mitteilungen der „Urania“

Heute 11 Uhr: „Emil und die Detektive“. Kinobild von E. Kästner. Inszenierung Hans Burger. 30 Prager Jungens und namhafte Bühnenkräfte sind die Darsteller. Wiederholung: Montag 8 Uhr.

„Das Deutschland in der tschechoslowakischen Geschichte“, Dr. Manil Krofta, Gesandter und bevollmächtigter Minister. Montag, 8 Uhr.

### Masaryk-Volkshochschule

„Die Kunst der freien Rede“. Dr. Bruno Fürst. Gute Ansprache, freier Vortrag und Debatte, Befähigung von Hemmungen. Neuer Kurs. Montag, 8 Uhr.

„Die Rivalität der Geschwister“. Individualpsychologische Paul Rischl. Dienstag, 8 Uhr.

**Voranzujagen: „Julius Caesar“.** Urania Klassikervorstellung. Ernst Deutsch a. G. Sonntag, den 22. April, 2 Uhr. Neues Deutsches Theater. Karten: Urania-Kassa.

**Klavierkonzert Dais Guth.** Erstes Konzert der elfjährigen Künstlerin. Montag, 23.

### Urania-Rino

„Liebele!“ Mit Nagda Schneider, Hörbiger, Louise Hlrich. Heute 2, 4, 6 u. 8 Uhr. Klementka Nr. 4, Fernsprecher 61623.

**Laufendes Inserat bringt laufenden Absatz!**

**PREMIER-FAHRRÄDER**  
sind Qualitäts-Erzeugnisse

Tourenräder - Rennräder - Knabenräder  
Ballonräder - Strapsräder - Mädchenräder  
Luxusräder - Volksräder - Kinderräder

**Premier-Werke A.-G., Prag - Eger**

Vertretungen in allen größeren Orten. Wo nicht vertreten, wende man sich direkt an die Fabrik in Eger

**FEUER-, EINBRUCH-, STURZ-, SPRENG- UND SCHMELZSICHERE „AJAX“-PANZERKASSEN**

Erstklassige und bewährte Konstruktion - Prima Zeugnisse über erfolglose Einbruchversuche

**Feuer- und diebessichere Bücherschränke, geheime Mauerschrankchen, Geldkassetten usw.**

**PANZERKASSEN- UND KASSETTEN-FABRIK**

**Joh. Otto Großer, Bodenbach a. E.**

GEGRÜNDET 1907 - PRIMA REFERENZEN - MEHRFACH PRÄMIERT



In Damengesellschaft stets mit **Lakerol**

Es parfümiert den Atem, wirkt erfrischend, schützt vor Husten und Heiserkeit und beugt Halsentzündungen vor.

In allen Apotheken u. Drogerien stets vorrätig. Gen.-Dapot: Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II, Prikopy 14

**Filme in Prager Lichtspielhäusern**

Arania-Rino: „Liebele!“. — Alfa: „Tante Sally“. — Union: „Nacht wie Adam“. — Fenix: „Der letzte Reford“. — Flora: „Diagnose X“. — Aulio: „Triumph eines großen Diplomaten“. — Kinema: „Journal, Grotteske, Reportage (halb 2 bis halb 8 Uhr)“. — Kotva: „Aus dem Regen in die Traufe“. — Lucerna: „Aus dem Regen in die Traufe“. — Olympia: „Drama an der Pier“. — Praha: „Sturm über der Sahara“. — Sfant: „Das Ganschen in Emaus“. — Alma: „Liebele!“ — Belvedere: „Die Schlacht“. — Veselba: „Die goldene Katharina“. — Illusion: „Casanova“. — Lido: „So ein Hundeleben“. — Maceša: „Die goldene Katharina“. — Sport: „Liebele!“ — U Svjodu: „Liebele!“ — Valdel: „Diagnose X“.

**KURANSTALT REICHENBERG**

Physikal. diätet. Heilmethoden — Schrothkuren  
Mäßige Preise. — Chefarzt Dr. J. Neugebauer.  
Ankünfte: Kuranstalt oder durch E. Sojka, Prag XI., Tomkova 13.

**Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie., PILSEN**

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

**Billige Kuren**  
an den heißen, hochrad. Thermen

**Bad Teplitz - Schönau**  
bei Gicht, Rheuma, Ischias, Gelenkerkrankungen

in den modernen städtischen Kuranstalten  
**Stadtbad, Kurhaus, Steinbad**  
Prospekte und Auskunft: Kurdirektion

Zeugungsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Ké 10.—, vierteljährig Ké 48.—, halbjährig Ké 96.—, ganzjährig Ké 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. — Mitteilungen von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfabrikatur wurde von der Post- und Telegraphen-Direktion mit Erlaß Nr. 13.600/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.